Sonntag, 5. Juli 1925. Einzelnummer 15 Groschen mit illustrierter Beilage 30 Gr. 64. Jahrgang. Nr. 152.

Erscheint an allen Werktagen.

Bezugspreis monatl. Złoty
bei der Geschäftsstelle 3.50
in den Ausgabestellen 3.70
durch Zeitungsboten 3.80
durch die Post 3.50
ausschl. Postgebühren
ins Ausland 6 Złoty,
in deutscher Währg. 5 R.-M.

Fernsprecher 6105, 6275.
Tel.-Adr.: Tageblatt Posen.

# Posener Tageblatt

(Posener Warte)

mit illustrierter Beilage: „Die Zeit im Bild".

Postscheckkonto für Polen Nr. 200283 in Posen.
Postscheckkonto für Deutschland Nr. 6184 in Breslau.

Anzeigenpreis: Petitzeile (38 mm breit) 45 Gr
für die Millimeterzeile im Anzeigenteil 15 Groschen, Reklameteil 45 Groschen
Sonderplatz 50% mehr. Reklamepetitzeile (90 mm breit) 135 gr.

Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



## Pressefreiheit.

Es war immer der Stolz aller Nationen, fortschrittlich zu denken und im Geiste des Fortschritts zu handeln. Man hat im Zeitalter der Gleichberechtigung und der Freiheit immer den Ehrgeiz darin gesehen, nicht nur in Worten, sondern auch in Taten wahre Freiheit zu bekunden. Die freie Meinungsäußerung in Wort und Schrift, sie ist ein Wunsch, der nicht erst seit gestern die geistigen Menschen beschäftigt, — er ist ein Wunsch, dem von jeher der Kampf der Großen und der Tod der Tapfersten galt. Neue Staaten fürchten sehr oft die Pressefreiheit, einesteils weil ihr Selbstgefühl keine Kritik verträgt, weil sie der Meinung sind, daß jede Kritik den Staat in den Augen der Welt herabsetzt, und weiterhin, weil sie dem irrtümlichen Glauben verfallen, daß alle anders Denkenden gleich Bösewichter sind, und weil sie oft nicht begreifen können, daß Pflichtgefühl zur Kritik drängt und nicht nur Böswilligkeit.

Wenn wir heute einmal die Frage der Pressefreiheit in Polen anschneiden, so tun wir das aus einem Recht heraus, das uns zusteht, und aus einer Pflicht heraus, die uns beherrscht. Wir tun [illegible] selbst auf die Gefahr hin, daß uns aus unserer Betrachtung wieder einmal der Vorwurf gemacht wird, dem Staate schaden zu wollen; ja, wir tun es selbst auf die Gefahr hin, daß man uns einen neuen Prozeß macht. Das heißt, wir wollen in aller Ruhe und Sachlichkeit nur einige Tatsachen beleuchten, indem wir Vergleiche bringen....

Die deutsche Presse in Polen erfreut sich ganz besonderer Aufmerksamkeit, und es ist lehrreich, einmal zu sehen, wie verschieden bei uns die Pressefreiheit angesehen wird. Wir verweisen von hier aus auch auf die Rede des Abgeordneten Pankratz im Sejm, zum Budget des Justizministers. Es ist erst in der allerletzten Zeit vorgekommen, daß kleine Provinzblätter wegen Nachdruck irgend eines kleinen Artikels aus unserer Zeitung vor den Richter zitiert wurden, wo es sich vielleicht um ein einziges Wort handelte, das mißverständlich ausgelegt wird und evtl. den Grund zu neuen Anklagen geben kann. Ja, es ist sogar vor etwa acht Tagen geschehen, daß ein Herr Starost (der Name tut nichts zur Sache) eine kleine Zeitung angefragt hat, woher das Blatt einen Artikel habe, der von uns nachgedruckt war und der aus einer polnischen Zeitschrift stammt, „weil er die Pressezensur ausübe". Wir müssen gestehen, daß wir eine Zensur im Augenblick nicht kennen. Und daß hier doch eine etwas merkwürdige Auffassung sich geltend macht. Wir verweisen auch auf den Prozeß den unsere Zeitung erlebte, da sie einen Artikel veröffentlichte, der sich mit dem Fall Scherff befaßte. Aus menschlichen Gründen war der Artikel geschrieben; ein Mensch saß 22 Monate in Untersuchungshaft. (Aber die Tatsachen sind ja bekannt!) Weil nun für diesen Mann eingetreten wurde, erfolgte eine Anklage, die mit einer Verurteilung zu drei Monaten Gefängnis endete, — eine so hohe Strafe, wie wir sie nur zu ganz besonderen Zeiten in anderen Ländern erlebt haben. Die Strafe ist aufgehoben, aber die neue Verhandlung in erster Instanz ist bereits wieder anberaumt.

Wer sich nun die Artikel ansieht, die z. B. die deutsche Presse in Polen bringt, und sie mit den Artikeln vergleicht, die z. B. die polnische Presse zur Zeit der „preußischen Bedrückung" brachte, der wird den Unterschied merken. Ja, wer sich nur einmal die polnische Presse in Deutschland gegenwärtig ansieht, der wird mancherlei Unterschiede finden. So hat z. B. der verantwortliche Schriftleiter der „Gazeta Olsztyńska" erst vor kurzem vor Gericht gestanden, weil er den Landrat Grafen Brühl angegriffen hatte. Die Angriffe waren ziemlich schwer, und zum großen Teil beruhten sie auf Irrtümern. Der Prozeß erbrachte keine Gefängnisstrafe, — sondern eine verhältnismäßig geringe Geldstrafe, und im Vergleichswege wurde dann auch die ganze Angelegenheit recht entgegenkommend geregelt. Wir haben uns über diese Regelung aufrichtig gefreut, denn auch wir pflichten dem Kollegen in Allenstein bei, daß jeder ernste Redakteur pflichtbewußt genug ist, den Weg zu gehen, den ihm Gewissen und Überzeugung gebietet, und daß er nicht mit dem Strafgesetzbuch in der Hand seine Leitartikel schreibt.

Wir zitieren hier die polnische Stimme aus Allenstein, die gleichzeitig eine Mahnung enthält, die wir viel eher zu rufen berechtigt sind. Denn in Allenstein ist es lange nicht so gefährlich. Dort heißt es in dem bewußten Prozeßbericht in einem Leitartikel:

„...Die Erfahrungen unseres Schriftleiters vor dem Schöffengericht waren immer unangenehm. Wir müssen aber zugeben, daß vor der höheren Instanz eine andere Atmosphäre herrschte. Wir glauben, daß wir durch unser Zugeständnis unseren guten Willen zum Ausdruck gebracht haben. Wir verteidigen die polnischen Angelegenheiten und Interessen; aber wir denken nicht daran, jemanden zu beleidigen. Wir sind auch davon überzeugt, daß sowohl die Vertreter der Regierung als auch der Richter und der Staatsanwalt nicht den Eindruck gehabt haben, daß die Stimmen der deutschen Presse gerechtfertigt sind, jener Presse, die die „Gazeta Olsztyńska" als ein Blatt darstellt, das die Deutschen haßt und die deutschen Gefühle verletzt, oder daß es ein Blatt ist, welches von sogenannter „Hetze" lebt. Unser Blatt dient den polnischen Interessen und verteidigt das polnische Volk; aber in dem Kampfe, den unser Blatt führt, hat es nicht die Absicht, jemanden zu verletzen oder zu beleidigen. Unsere scharfen Worte sind nicht gegen die ehrlichen, gebürtigen Deutschen, sondern vor allem gegen die Abtrünnigen und solche Deutsche gerichtet, die den Kampf gegen uns nicht begründen können und niemals werden begründen können, d. i. gegen die Hakatisten und die fanatischen Feinde unseres Volkes.

Wir schätzen alle vernünftigen Ansichten und Anschauungen, und wir sind bereit, im Interesse des Friedens nachzugeben; aber wir bitten, unsern besten — von der Liebe zur Sache, die wir zu vertreten die Ehre haben, diktierten — Absichten Glauben zu schenken. Wir bitten unsere Behörden, in Zukunft nicht sofort Prozesse anzustrengen und unsern Schriftleiter anzuschuldigen und zu verurteilen. Das ist nach unserer Ansicht ein veraltetes und unkluges Verfahren, und es zeitigt unangenehme Folgen, wie sie jeder intelligente Mensch in einem Prozeß wahrgenommen haben muß. Jeder vernünftige Mensch, auch ein Schriftleiter, wird, wenn er jemandem ein Unrecht zugefügt hat, den Mut haben, das Unrecht wieder gutzumachen. Und er wird es wieder gutmachen nicht aus Furcht, sondern mit Rücksicht auf seine nicht so rechtliche, wie vor allem moralische Mission und Verantwortlichkeit. Wir sprechen hier nicht vom gestrigen Prozeß, im Verlaufe dessen wir nicht offen „mea culpa" sagen konnten, sondern wir schreiben diese Betrachtungen, damit sie in Zukunft bei gutem Willen in unserm und der Deutschen Interesse von Nutzen sein können."

Wir glauben daran, daß diese polnische Meinung ruhig auf die deutschen Redakteure in Polen angewendet werden kann, denn bei uns liegen doch die Tatsachen noch ganz anders. Wenn die polnische Zeitung in Deutschland mal ein kleines Prozeßlein hat, so wird nicht mit Gefängnis bestraft, sondern es wird berücksichtigt, daß es sich hier um Verteidigung von Volksinteressen handelt. Das müßte auch bei uns möglich sein und anerkannt werden. Vom deutschen Redakteur wird freilich in Polen verlangt, daß er mit dem Strafgesetzbuch in der Hand seine Leitartikel schreibt, und dann wird ihm obendrein noch der Vorwurf gemacht, daß ihn „polenfeindliche Gesinnung" in erster Linie bewegt. Wir haben nicht die Absicht, hier mit großen Verteidigungsreden zu beginnen — aber das, was der polnische Schriftleiter in Deutschland für sich mit Recht in Anspruch nimmt, das nehmen wir auch für unsere Schriftleiter in Anspruch.

Es wird oft gesagt, daß die vollkommene Pressefreiheit das Mittel sei, dem Staate am schwersten zu schaden, weil dann einzelne Blätter ihre Befugnisse überschreiten. Wir geben das zu, aber wir sagen, daß diese einzelnen Blättchen, die ihre Befugnisse überschreiten, nicht der Anlaß sein können, alles über einen Leisten zu schlagen. Der größte Teil der Schriftleiter ist sich der

# Deutschlands Kampfzölle gegen Polen.

**Es wird weiter gelogen. — Die Gegenmaßnahmen. — Scharfer Wirtschaftskrieg mit allen Mitteln. — Das herausgeforderte Deutschland wird der Provokation beschuldigt. — Der einmütige Standpunkt Deutschlands.**

Der „Kurjer Poznański" bringt in seiner gestrigen Ausgabe eine Meldung, in der er mitteilt, daß Deutschland den Zollkrieg provoziere. Wer nur ein ganz klein wenig mit denkendem Gehirn durch die Welt geht und nicht ganz geschlafen hat, der wird sehen können, daß gerade dieses Blatt stets den Zollkrieg propagiert hat, und daß es in helle Jubelschreie ausbrach, als die polnische Regierung mit den Kampfzollmaßnahmen gegen Deutschland begann. Es ist endgültig und authentisch festgestellt, daß, während Deutschland noch sein Entgegenkommen zeigte, während es ein Angebot machte, das zu einer Einigung hätte führen können, im gleichen Augenblick Polen die Erklärung erließ, daß trotzdem die Ruhe nicht verloren und vorerst zu keinerlei Gegenmaßnahmen gegriffen, sondern in aller Ruhe weiter verhandelt. Wir haben gestern die genaue Erklärung und Feststellung der deutschen Regierung gebracht, und dort ist objektiv gesagt, wer eigentlich der Angreifer ist.

### Ein energischer Schritt.

Da die Verhandlungen nur langsam und schwerfällig fortschreiten, und die Kampfmaßnahmen gegen Deutschland von Polen bereits eingeleitet sind, hat Deutschlands Regierung sich entschlossen, zu energischen Gegenmaßnahmen zu greifen. Um den Zollkrieg gegen Polen mit aller Schärfe durchzuführen, wird Deutschland, wie Berliner Blätter melden, zunächst einmal dafür sorgen, daß die polnischen Ausfuhrartikel weder durch Österreich, noch durch die Tschechoslowakei nach Deutschland gelangen können. Es wird also eine vollkommene Abriegelung der Grenzen stattfinden. Trotzdem wird die Angelegenheit so geregelt werden, daß mit den befreundeten Ländern keine Konflikte entstehen können. Danzig soll in den Kampf nicht mit hineingezogen werden.

**Die deutsche Industrie hat sich einmütig auf den Standpunkt gestellt, daß es besser sei, in einem energischen Wirtschaftskrieg gegen Polen eine klarere Lage zu schaffen, als in einem Zustande zu verharren, der Deutschland nur Nachteile bringt und außerdem von polnischer Seite noch mißverstanden wird. Auch die deutschen Gewerkschaften stehen auf dem Standpunkte, daß nur der schärfste Wirtschaftskrieg die Lage klären kann. Polen müsse durch die Not überzeugt werden, daß es Deutschland braucht, wenn es leben und sich entwickeln will.**

**Die offizielle Erklärung der deutschen Reichsregierung lautet:**

**„Am 20. Juni 1925 hat bekanntlich die polnische Regierung die bereits angekündigte Verordnung über Einfuhrverbote veröffentlicht, die die meisten wichtigen deutschen Einfuhrerzeugnisse trifft. Die Verordnung richtet sich zwar formell gegen alle Länder, die ein Einfuhrverbotsystem haben, wird jedoch praktisch, gemäß einer ausdrücklichen Bekanntmachung des polnischen Handelsministers vom 24. Juni, nur gegen Deutschland angewandt.**

**Die Reichsregierung hat daher gegen dieses die deutschen Interessen schwer schädigende Vorgehen Polens Gegenmaßnahmen ergriffen. Sie hat folgende Maßnahmen getroffen:**

**a) Durch eine Verordnung der Reichsregierung vom 2. Juli 1925 werden die Zollsätze für eine Reihe von Boden- und Gewerbeerzeugnissen polnischen Ursprungs erhöht.**

**b) Durch eine Verordnung des Reichswirtschaftsministers und des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft vom 1. Juli 1925 wird die Einfuhr einer Anzahl jetzt einfuhrfreier Waren polnischen Ursprungs verboten.**

**c) Die bereits bestehenden Einfuhrverbote werden gegenüber Waren polnischen Ursprungs ausnahmslos durchgeführt. Soweit Einfuhrbewilligungen für polnische Waren erteilt und nicht ausgenutzt worden sind, werden sie durch eine Bekanntmachung des Reichskommissars für Aus- und Einfuhrbewilligung vom 2. Juli 1925 widerrufen.**

**Diese Maßnahmen treten mit dem 6. Juli 1925 in Kraft.**

**Anträge auf Gewährung von Einfuhrbewilligungen können nur in ganz dringenden, besonders gelagerten Ausnahmefällen auf Berücksichtigung rechnen.**

**Die Bestimmung des Genfer Abkommens über Oberschlesien, das deutsch-polnische Grenzabkommen und das deutsch-polnische Abkommen über den oberschlesischen Grenzbezirk bleiben unberührt.**

**Die Maßnahmen beziehen sich selbstverständlich nicht auf Waren Danziger Ursprungs."**

### Die hohen Kampfzölle.

**Der Reichsrat hat die Entschließung angenommen, die von der Reichsregierung gegen Polen zu ergreifenden Wirtschaftskampfmaßnahmen gutzuheißen. Die bestehenden allgemeinen Ausfuhrverbote werden Polen gegenüber ausnahmslos durchgeführt. Dazu treten neue Einfuhrverbote für Waren, die sonst einfuhrfrei sind. Die Verordnung über die Zollsätze, die am 6. Juli in Kraft treten wird, bringt folgende Kampfzahlen: Für den Doppelzentner Roggen 10 M., Gerste ebenfalls 10 M., frische Kartoffeln in der Zeit vom 15. Februar bis 31. Juli 5 M., vom 1. August bis 14. Februar 2 M., Küchengewächse 20 M., lebende Schweine 40 M., frisches und gefrorenes Fleisch 70 M., einfach zubereitetes Fleisch 90 M., zum feineren Tafelgenuß zubereitetes Fleisch 180 M., Schweinespeck 55 M., Eier 25 M., Mehl 25 M., Stärke in Aufmachungen für den Kleinverkauf 42 M., in anderen Aufmachungen 32 M., Schmieröle 30 M., andere Öle 20 M., rohes Bau- und Nutzholz 30 M., bearbeitetes Bau- und Nutzholz 40 M., rohe Fässer 12 M., bearbeitete Fässer 30 M., Röhren und Röhrenformstücke aus Ton 4 M., rohe Ofenrohre 24 M., bearbeitete Ofenrohre 40 M., Zink, gestreckt, gewalzt (Blech) roh, mehr als 0,25 Millimeter stark, 36 M., 0,25 Millimeter oder darunter stark, 45 M., Zink 50 M., Draht 50 M., grobe Zinkwaren 60 M. und feine Zinkwaren 146 M.**

*

Danach tritt am Montag, dem 6. Juli, der Zustand des Wirtschaftskrieges zwischen Polen und Deutschland ein. Dieser Zustand, wir haben ihn immer befürchtet, und mit allen Mitteln der Vernunft versucht, die öffentliche Meinung aufzuklären, um es nicht zu diesem Zustand kommen zu lassen. Wir wissen, wie schwer dieser Kampf sein wird, wir wissen, daß Polen dabei absolut nichts gewinnen, sondern daß es nur verlieren kann. Polens wirtschaftliche Lage ist so bedrohlich, die Ernte, die gut zu werden verspricht, hat eine starke Einbuße durch die gewaltige Überschwemmungskatastrophe erlitten, die Not der Betroffenen fordert von der Regierung neue Opfer. Die durch die passive Handelsbilanz abfließenden Devisen, die Ausgabe des ungedeckten Kleingeldes, die große Geldnot, die Arbeitslosennot, alles das sind so schwere und harte Fragen, die Polens Regierung unter keinen Umständen zu einem Zollkrieg hätte veranlassen dürfen. Es wäre unbedingt möglich gewesen, eine Einigung mit Deutschland zu erzielen, die Polen Nutzen gebracht hätte. Aber unsere Chauvinisten wollen nicht!

Wir hätten längst einen guten Handelsvertrag haben können und dem ganzen Lande hätte es wohl gehen können, die Arbeitslosennot wäre gemildert, die Wirtschaftskrise besänftigt worden, wenn nicht die unversöhnliche, engstirnige Unnachgiebigkeit unserer Patentpatrioten die Regierung veranlassen würde, Konzessionen zu machen, die dem Lande zwar schaden, die aber doch die „kochende" Volksseele mit Balsam beträufeln. Der Zollkrieg ist eine Katastrophe, die viele Existenzen in Polen untergraben wird, die dem Rest, der sich noch mit vieler Mühe und lauter Wechseln halten kann, einen Stoß versetzen wird, der Jahre der Mühe erfordern wird, bevor es wieder ein langsames Emporwachsen gibt. Wir gehen in eine ganz finstere Zukunft hinein. Die Deutschen in Polen sehen das große Unglück kommen und sie wissen, daß es auch sie treffen wird, neue Hetze ausbrechen wird, um das Prügelschaf zu haben, das die öffentliche Meinung von der Wahrheit ablenkt. Wir predigen seit Jahren die Einigung mit Deutschland, wir beleuchten immer wieder die Vorteile dieser Einigung und die Nachteile, die uns der vertraglose Zustand bringt. Man will uns nicht hören, und man wird doch einmal alles das tun müssen, weil ja gar kein anderer Ausweg bleibt.

Wir haben nun keinen Einfluß mehr auf beide Teile, da so schroff sich die Parteien gegenüberstehen und zu Zwangsmaßnahmen greifen. Unser Los ist es nun, abzuwarten und geduldig auszuharren. Auch unsere Zeit kommt, wenn sie auch lange auf sich warten läßt, und uns erneut enttäuscht. Wir wissen, daß die Einigung mit Deutschland letzten Endes doch erfolgen muß, wenn Polen sich wirtschaftlich nicht ruinieren will und daß dann Polen bei weitem mehr Zugeständnisse wird machen müssen für alle jene Dinge, die es noch heute wesentlich billiger hätte haben können.

Doch man will nicht hören. Und es ist eine alte Tatsache, daß derjenige, der nicht hören will, die Folgen empfinden muß, um zur Einsicht zu kommen.

großen Verantwortung bewußt und ist objektiv und gebildet genug, statt mit Behauptungen, mit Beweisen zu operieren.

Wir wollen hier an diese Stelle noch eine Meinung setzen. Was Pressefreiheit ist, das weiß das vorbildliche Land, das Polen wie ein Idol vor den Augen schwebt, — das weiß Frankreich. Was dort die Presse unter Pressefreiheit versteht, das wäre bei uns sicherlich allerhöchster Hochverrat. Hören wir: Vor einiger Zeit verbreitete die „Agence Havas" folgende Notiz: „Das Ermittelungsverfahren wegen Veröffentlichung eines auf die Entwaffnung Deutschlands bezüglichen Geheimdokuments der interalliierten Militärkommission nimmt seinen Fortgang. Im Verlaufe der durch den Richter angeordneten Durchsuchung wurde in der zweiten Abteilung, ein dem großen Generalstab gehöriges Dokument beschlagnahmt."

Der Vorgang ist etwa folgender: Gegen einige große Pariser Zeitungen ist wegen Gefährdung der Sicherheit des Staates ein Strafverfahren eingeleitet worden. Diese Zeitungen hatten nämlich Geheimberichte des Generals Nollet über den Stand der deutschen Bewaffnung veröffentlicht, um gegen die Kölner Zone Stimmung zu machen. Man fürchtete nämlich, daß der damalige Ministerpräsident Herriot in der Räumung der Kölner Zone nachgeben könnte. Daraufhin erhob der Ministerpräsident Anklage gegen die Zeitungen, — weil es sich ja um Veröffentlichung eines Geheimdokumentes handelte, das nur auf unrechtmäßige Weise in die Presse gelangt ist. Diese Anklage Herriots hatte in Frankreichs Presse einen Entrüstungssturm erregt. Eine Interpellation im Senat und fünf Interpellationen im Parlament waren die Folge dieser Maßnahme. Zwei weitere Interpellationen wurden angekündigt. Bei der Debatte stellt der Justizminister die Vertrauensfrage, weil die ganze Aussprache den Charakter eines Angriffes auf die allgemeine Politik der Regierung angenommen hatte. Sogar General Nollet mußte die Regierung verteidigen.

Was nun aber in der Presse losbrach, ist so bedeutsam, daß es hier in Polen festgehalten werden muß, um zu zeigen, was in Frankreich unter Freiheit der Presse verstanden wird. Herr v. Nalèché, der Vorsitzende des Pariser Pressekartells, richtete an den Ministerpräsidenten einen Brief, der sofort publiziert wurde, als man das Vorgehen von seiten der Regierung gegen die Presse erfuhr. Darin heißt es:

**„Noch bevor der Vorstand des Vereins der Pariser Presse über seine Stellungnahme berät, muß ich Ihnen gegenüber auf das entschiedenste gegen die gerichtliche Verfolgung der Zeitung „L'Eclair" Verwahrung einlegen. Ich sehe darin — und mit gerechter Empörung wird es die gesamte Presse tun — einen offensichtlich gegen die Freiheit der Presse gerichteten Schlag. Frankreich hat die Pressefreiheit nach so langem Mühen errungen! Es scheint mir unmöglich, daß eine aus dem Wahlrecht hervorgegangene Regierung danach trachten sollte, die Irrtümer vergangener Zeiten wieder auferstehen zu lassen und eine der höchsten Errungenschaften des freiheitlichen Geistes zu verleugnen, die allein der feste und sichere Unterbau einer wahrhaft republikanischen Regierung ist und ihren höchsten Stolz bilden müßte."**

Darauf erwiderte Herriot, daß jede Regierung vor der Pressefreiheit allerhöchste Achtung haben müsse, und daß dem Gesetz von 1881 in keiner Weise Eintrag getan werden solle. Indessen verlange das Gesetz, von der Sicherheit des Staates von 1886 eine gerichtliche Verfolgung, der an dem Diebstahl und der Preisgabe des Geheimdokumentes beteiligten Personen. Dieses Verfahren berühre die Freiheit der Presse nicht. Daraufhin veröffentlichte die Vereinigung der Pariser Presse folgenden feierlichen Entschluß, der von allen Parteien und allen politischen Richtungen gutgeheißen ward. Er lautet:

**„Getreu den Grundsätzen, von denen der Verband nie und unter keinen Umständen abgewichen ist, und in dem hohen Bewußtsein, daß die Freiheit der Presse das höchste Gut einer freien Republik ist, erhebt der Vorstand des Vereins der Pariser Presse energischen Widerspruch gegen die gerichtliche Verfolgung mehrerer Zeitungen. Er legt insbesondere dagegen Verwahrung ein, daß die Regierung sich das Recht nimmt, diese Zeitungen dem Spruch des nach dem Landesgesetz für politische Vergehen zuständigen Geschworenengericht dadurch zu entziehen, daß sie die Redakteure nicht eines politischen Vergehens, sondern eines gemeinen Verbrechens beschuldigt. Der Vorstand gibt seiner freudigen Genugtuung Ausdruck, daß sein Präsident alsbald aus eigenem Antrieb sofort Protest erhoben hat. Er ist hierbei um so mehr mit diesem Protest einer Meinung, als er auch nicht einen einzigen Augenblick anerkennen kann, daß die Gesetze, die der Ministerpräsident in seiner Antwort vorschützt, das Verhalten der Regierung irgendwie rechtfertigen könnte. Wenn die Regierung es für ihre Pflicht erachtete, Nachforschungen über die unbefugte Preisgabe von Akten anzustellen, so war es durchaus unnötig, das Verfahren gegen eine Zeitung zu richten. Es hätte genügt, ein Verfahren gegen Unbekannt zu eröffnen, wie es gewöhnlich gehandhabt wird!"**

Also spricht Frankreichs maßgebende Pressevereinigung, die für Polen Vorbild sein sollte. Wir wollen keinerlei andere Beispiele anführen, uns scheint, daß diese Tatsachen genügen, wenn auch nicht eine Änderung herbeizuführen, so doch wenigstens den Gedanken für fortschrittliche Ideen zu wecken. Wir wollen aus den heutigen Gegenüberstellungen keine weiteren Schlußfolgerungen ziehen, aber wir wollen unterstreichen, daß die Pressefreiheit, wie sie aufgefaßt werden müßte, ein Ideal ist, das in Polen noch mancherlei Entwicklungsstufen durchzumachen haben wird.

Unser Wunsch kann nur dahin gehen: möge Polen nicht an letzter Stelle marschieren! Wir glauben, daß gerade in dieser Angelegenheit bei uns in Polen noch nicht genug getan ist, und daß der Weg bis zur vollkommenen Erfüllung dieser Errungenschaft der Kultur noch recht weit und beschwerlich ist. Immerhin wollen wir nicht verzagen und trotz der uns bedrohenden Gefahr unsere Pflicht erfüllen, indem wir mahnend unsere Stimme erheben, um stets erneut Erfüllung eines Rechtes zu fordern, das die wahre Zivilisation und Kultur freiwillig gewährt.

# Vor drohenden Ereignissen im fernen Osten.

## Zuspitzung der chinesischen Frage, scharfe Gegensätze zwischen London und Washington.

**In London und Washington ist man über den chinesischen Ereignissen allmählich ein wenig nervös geworden, zumal da es sich immer klarer herausstellt, daß zwischen England und Amerika hinsichtlich der Behandlung der chinesischen Frage sehr starke Gegensätze bestehen. Die gegensätzlichen Auffassungen traten in den letzten Tagen in den Äußerungen der englischen und amerikanischen Minister Chamberlain und Kellog sehr scharf hervor. Chamberlain ist durchaus dagegen, daß von Amerika aus eine internationale Konferenz, welche die Frage der Exterritorialität der Fremden in China zum Verhandlungsgegenstand haben soll, einberufen wird. Chamberlain ist der Meinung, daß China gegenüber nur folgendes Verfahren möglich sei:**

Die Zollkonferenz, die im Washingtoner Abkommen vorgesehen ist, darf erst zusammentreten, wenn in China wieder einigermaßen die Ruhe hergestellt ist. Dieser Konferenz soll es dann überlassen bleiben, ihre Tagesordnung über den vorgesehenen Vertrag hinaus auch auf die Probleme der fremden Niederlassung in China auszudehnen.

Kellog ist hingegen entschlossen, den berechtigten Forderungen der Chinesen entgegenzukommen, um der bolschewistischen Agitation das Wasser abzugraben und einen Übergang der nationalistischen Bewegung in China zu einer offenen Revolution gegen alle Fremden zu verhindern. Kellogg hat sich auch auf Grund zahlreicher Auskünfte amerikanischer Amtspersonen, Missionare und Kaufleute davon überzeugt, daß die englische Darstellung der Ereignisse in Ostasien mindestens als stark übertrieben und antichinesische bezeichnet werden müsse.

Aus diesem Grunde hat Amerika mit Erfolg darauf bestanden, daß die Kommission, die die Ereignisse in Schanghai untersuchen soll, nur aus den Gesandten von Frankreich und Italien und dem amerikanischen Geschäftsträger besteht. Damit sind England, das auf scharfe Maßnahmen der Polizei in Schanghai gedrungen hat, und Japan, dessen Staatsangehörige als Besitzer der Baumwollfabriken die verhängnisvollen Streiks veranlaßten, ausdrücklich von einer Beurteilung der Vorgänge in Schanghai ausgeschlossen worden.

Die amerikanische Regierung hat anscheinend der Londoner Regierung keinen Zweifel darüber gelassen, daß das Staatsdepartement in Washington angesichts der ungeheuren Tragweite der ostasiatischen Frage entschlossen sei, den Plan einer baldigen Einberufung einer Konferenz über die Exterritorialität der Fremden mit aller Energie, anscheinend ganz gegen Englands Widerspruch, zu betreiben.

**Paris, 4. Juli. (Funkmeldung) Außenminister Briand hat gestern abend den englischen Botschafter Lord Crewe empfangen. Es ist wahrscheinlich, daß im Laufe dieser Unterredung über die chinesischen Angelegenheiten sowie über den Vorschlag der Vereinigten Staaten, eine internationale Konferenz einzuberufen gesprochen wurde.**

**Shanghai, 4. Juli. (Funkmeldung.) Es wird gemeldet. Chinesische Soldaten heben um Chapei herum Laufgräben aus und errichten Stacheldrahtverhaue in der Umgebung der großen westlichen Straßen, etwa 200 Meter von der Grenze des Fremdenviertels entfernt.**

# Von der polnischen Pressetribüne.

**Desinteresse an politischen Fragen. — Polens wirtschaftliche Lage. — Ratschläge zur Sparsamkeit. — Tantiemen für Minister. — Die Minderheiten in Frankreich.**

Die Sorge um die weitere Gestaltung unserer keineswegs rosigen Wirtschaftslage läßt das Interesse für die politischen Ereignisse zurücktreten. Auch ein zweiter Umstand dürfte dazu einiges beitragen, nämlich die französische Note an Deutschland betreffs des Sicherheitspaktes. Diese Note wurde im allgemeinen von der polnischen Presse mit Befriedigung zur Kenntnis genommen. Der „Kurjer Polski" vom 20. d. Mts. schreibt hier:

„Zur Unruhe haben wir heute gar keinen Anlaß. Im Gegenteil, die französische Note, hinter welcher England und Belgien stehen, ist nicht nur ein Akt großer politischer Verständnisse, sondern auch ein Denkmal wahrhaft ritterlicher Loyalität gegenüber den mit Frankreich verbundenen Staaten."

Nach der „Rzeczpospolita" kann dieser Pakt nur und höchstens ein Pakt unter Vieren sein. denn „sonst würden wir in eine logische Kette hineingeraten, die zur Ausdehnung der Garantie auf alle Grenzen Deutschlands führen müßte, womit sich jedoch niemals England einverstanden erklären wird". Deshalb verlangt dieses Blatt, daß für die Garantie dieser Grenzen Italien und andere Staaten Mitteleuropas einen

**speziellen Zentralpakt**

schließen, in dem Italien zweifellos die erste Rolle spielen würde. Im Zusammenhang damit weist die „Rzeczpospolita" auf einen Leitartikel des französischen Blattes „Temps" hin, welcher eine ähnliche Ansicht vertritt. „Die Logik der Tatsachen" — so schreibt dieses Blatt — „erfordert, daß

**Rom, Warschau und Prag**

sich der Reihe nach über Verträge schlüssig werden, die Mitteleuropa vor allen Überraschungen schützen sollen. Italien hat hierin eine große Rolle zu spielen." Trotzdem schweigt sich die italienische Presse darüber aus. Denn Italien dürfte einerseits genug mit sich selbst beschäftigt sein, andererseits verfolgt es ganz andere Interessen, als daß es die Rolle eines Gendarmen für Mittel- und Osteuropa übernehmen sollte.

Eine größere Bedeutung legt die polnische Presse der

**wirtschaftliche Lage Polens**

bei. Trotz unserer guten Valuta, ja zum Teil infolge dieser guten Valuta haben sich die Verhältnisse derart entwickelt, daß an eine gründliche Sanierung unserer Wirtschaft und eine Neuorientierung unseres Wirtschaftslebens gedacht werden muß. Während ein Teil der Presse die Schuld an dieser Lage außerhalb der Grenzen Polens sucht, wobei natürlich Deutschland nicht gut davonkommt, machen einige Blätter auf gewisse Erscheinungen des Wirtschaftslebens aufmerksam, die es ungünstig beeinflussen und die ihren Grund in den Verhältnissen des Landes und auch im Charakter des Volkes haben. So schreibt der „Kurjer Polski":

„Wir beobachten in Polen eine sehr sonderbare und charakteristische Erscheinung. Auf der einen Seite vollzieht sich eine empfindliche **Proletarisierung der Gesellschaft** als eines Ganzen. Die mehr als miserablen Beamtengehälter, die es nicht erlauben, daß im Budget des Haushaltes das eine Ende mit dem anderen verbunden wird, die Hungerlöhne der Arbeiterschaft, die Verarmung des Dorfes, das sind deutliche bittere Beweise zur Feststellung der Tatsache der Proletarisierung unserer Gesellschaft.

Neben dieses traurige Bild unserer Not muß man ein anderes Bild stellen, welches im Gegensatz zu dem obenerwähnten zu stehen schiene, wenn es nicht eine wahre und schmerzlich traurige Wirklichkeit wäre. Es handelt sich uns nämlich jetzt um den übermäßigen Verbrauch von Luxuswaren. Die Situation stellt sich nämlich in einer uns ganz kompromittierenden Weise dar. Das Land, welches eine schwere wirtschaftliche Krise durchlebt, welches über 200 000 Arbeitslose hat und das lebendige Blut des Volkes ins Ausland exportiert, da es den Menschen im Lande keine Beschäftigung gibt, dieses Land besitzt eine passive Handelsbilanz infolge der außerordentlich großen Einfuhr von Luxuswaren und Luxusgegenständen. Das zeugt von einer für uns sehr bitteren Tatsache — gewisse Kreise und auch gewisse Leute leben im Lande verschwenderisch, ja sogar über den Stand hinaus. **Das Beispiel beginnt oben.** Die Regierung, welche die Worte „Reduktion" und „Sparsamkeit" ständig im Munde führt, verwirklicht sie nicht immer im praktischen Leben. Wir wollen nun nicht von der Zickzacklinie unserer Wirtschaftspolitik sprechen, ein nicht sehr anspornendes Beispiel sieht die Gesellschaft in den beständigen Reisen unserer größeren und kleineren Würdenträger, für deren Empfang alle normale Arbeit in den Städten und Bezirken deshalb lahmgelegt wird, damit die Rechnung eines jeden Empfanges in die Zehntausende Zloty wächst. Den größeren Würdenträgern folgen die kleineren, und am kleinsten nehmen die verschiedenen Größen der Pfarreien und Gemeinden ein Beispiel, und von diesen wiederum nimmt es jeder an, wenn er nur irgendwie glänzen und sich mit etwas rühmen kann.

Diesem schädlichen sozialen und wirtschaftlichen Grundsatze der Verschwendung müssen wir die schaffende Sparsamkeit entgegenstellen."

Die Sparsamkeit soll also, wenn nicht das Mittel, so doch wenigstens ein Mittel zur Rettung aus unserer schwierigen Wirtschaftslage sein. Aber da gibt es wiederum verschiedene Schwierigkeiten, über die ein gewisser Moraczewski in der „Rzeczpospolita" folgendes schreibt:

„Warum rechnet die Gesellschaft nicht mit den Ausgaben, und

**warum spart sie nicht?**

Moraczewski behauptet, daß, wenn man sparen will, man etwas haben muß, wovon man sparen kann, und zweitens muß man die Sicherheit haben, daß das angelegte Kapital nicht entwertet wird. Die Allgemeinheit hat noch nicht vergessen, daß alles, was in irgend welchem Papier angelegt war, manchmal den Wert von einer Null erreichte. Diesen Zustand haben nicht nur der Krieg, sondern auch die staatlichen Anleihen herbeigeführt. Moraczewski führt dann weiter die Gründe an, deretwegen weder der Landmann noch der Kaufmann, noch der Handwerker, also die Kreise der Gesellschaft, welche einstens am meisten gespart haben, heute allen Verdienst ausgeben. Der Landmann, der seine Wirtschaft nicht vergrößern kann und das Schwert des Damokles in der Form der Ackerbaureform über seinem Kopfe hat, macht nichts, um Kapital anzusammeln. Der Handwerker und der Kaufmann machten früher Ersparnisse, um sich ein Haus zu erbauen. Infolge des Mieterschutzes bringt jedoch der Bau resp. Kauf eines Hauses keine Vorteile, weil sich das angelegte Kapital nicht verzinst. Die Anlage von Ersparnissen in Wertpapieren und in Aktien ist zur Fiktion geworden. Diesen Zustand verschlechtern noch die Finanzbehörden, welche auf die sparsamen Leute aufpassen und auf ihre Ersparnisse Steuern legen, die das Vielfache ihrer Zahlungsfähigkeit übersteigen. Zum Schluß fragt Moraczewski: „Kann man, wenn man unter solchen Verhältnissen lebt, noch sparen?"

Die Sparsamkeit der Regierungsbehörden charakterisiert der „Kurjer Lodz." vom 22. d. Mts. in einem Artikel, der überschrieben ist:

**„Ministertantiemen."**

Es heißt da: „Es werden „Tantiemen" gezahlt, wie in einem privaten kapitalistischen Unternehmen, dessen Minister Beamte sind und von dem sie einen Gewinn haben müssen. Es entsteht die Frage: Wovon werden diese Tantiemen gezahlt? Man kann sich damit einverstanden erklären unter normalen Verhältnissen, wie sie in normalen gesunden Unternehmungen herrschen, wo man gewöhnlich den leitenden Stellen Tantiemen von den Einnahmen zahlt. Und wenn schon Tantiemen vom Umlauf gezahlt werden, so geschieht dies nur in solchen Unternehmungen, deren Aktivität vollständig sicher ist.

Wie kann man nun von Aktivität in einem „Unternehmen" sprechen, wie es der polnische Staat ist, welcher in seinem großen Budget und in den Budgets aller einzelnen Ministerien ein Defizit aufweist. Kann man sich vorstellen, daß die Minister Tantiemen vom Defizit erhalten? Oder auch vom „Umlauf" des Budgets, das mit einem Defizit abschließt? Oder auch Tantiemen von fiktiven Einnahmen, wie sie zum Beispiel das Eisenbahnministerium aufgewiesen hat?"

Im Anschluß an diesen Artikel behandelt der „Kurjer Lodz." unter der Überschrift:

**„Ein rätselhaftes Notariat"**

die Frage, warum die Notariatsgebühren beständig erhöht werden:

„Wir hatten schon einmal Gelegenheit, über die Frage zu schreiben, die vor kurzem zum zweiten Male im Sejm angeschnitten wurde. Der Abg. Lypacewicz hat in der Finanzkommission den Ministerpräsidenten Grabski interpelliert wegen des Zusammenhanges, der zwischen der Führung einer Notariatskanzlei durch den gegenwärtigen Justizminister Żychliński (er hat in diesem Notariat einen Vertreter) und der beständigen Erhöhung der Notariatsgebühren besteht. Ministerpräsident Grabski hat nur geantwortet, daß ihm „amtlich von dieser Sache nichts bekannt sei". Aber nichtamtlich? Amtlich lich mag davon der Ministerpräsident Grabski nichts wissen, wenn er schon schließlich und endlich in Unkenntnis des Bösen und Guten bleiben will. Aber die ganze öffentliche Meinung weiß es und zieht daraus die verschiedensten Schlüsse."

Der Krieg hat ein neues Problem auf die Tagesordnung gebracht, nämlich

**das Minderheitenproblem,**

Während früher dieses Problem mehr oder minder auf einen Staat, nämlich das alte Österreich-Ungarn beschränkt blieb und dieses Land eben zusehen mußte, wie es mit dem Völkergemisch zurechtkam, hat der Ausgang des Krieges und die Friedensverträge in Europa eine Lage geschaffen, daß fast in allen Ländern dieses Problem akut geworden ist. Auch in Frankreich beginnt man davon zu schreiben und sieht darin eine „große Gefahr". Der Pariser Korrespondent der „Rzeczpospolita" behandelt in einem interessanten Artikel die Minderheiten in Frankreich. Er weist darauf hin, daß in dem südwestlichen Teile Frankreichs

**mehr als 1 Million Italiener**

wohnen. Es gibt dort ganze Dörfer, wo man keinen einzigen Franzosen antrifft. Wenn sich auch die Italiener leichter assimilieren, so sind in letzter Zeit eine Reihe nationalistischer Organisationen entstanden, welche sich der Entnationalisierung der Italiener in den Weg stellen. Es werden jährlich für diesen Zweck mehrere Millionen Lire verausgabt. Es ist dies die Saat von nahenden Schwierigkeiten und Komplikationen. Weiter heißt es in der Zuschrift des Blattes:

„Weitaus schwieriger — natürlich vom französischen Standpunkt — stellt sich die Frage der polnischen Kolonisation im Norden. In einem solchen Städtchen, wie es Bruay es Mines ist, entfallen auf 25 000 Einwohner 18 000 Polen. Und das Bekenntnis zum Polentum braucht man bei diesen Leuten nicht einmal künstlich zu erhalten. Sie denken gar nicht daran, Franzosen zu werden. Ich weiß, daß die Mehrzahl von ihnen gerne nach Polen zurückkehren möchte,

## Bemerkungen.

### Vandalismus in Südtirol.

Während der erschütternde Aufschrei und Appell der Mütter Südtirols an die Kulturwelt das übliche Schicksal deutscher Hilferufe teilt, während italienische Zeitungen gegen die Kufsteiner „Verleumdungen" zu Felde ziehen, während üble Subjekte die neutrale Presse zu Darstellungen mißbrauchen, wonach es mit den Zuständen im „Alto Adige" gar nicht so schlimm sei, ist nun einem Faszisten schwärzester Couleur, einem Abgeordneten, dem für Südtirol zuständigen Regierungsreferenten Gray die Schamröte ins Gesicht gestiegen. In der faszistischen „Idea Nazionale" kann man unter der Überschrift „Vandalismi in Alto Adige" folgendes lesen:

„Der Abgeordnete Gray hat eine Anfrage eingebracht, um zu erfahren, ob angesichts der fortgesetzten, offenkundig deutschfeindlichen Verwüstungen, die in Alto Adige und insbesondere in Meran von unverantwortlichen Elementen begangen werden, die Regierung nicht glaube, daß es sich dabei um eine gewollte Störung der öffentlichen Ordnung und unerträgliche Bedrückungen profitsüchtigen Charakters handle, ob sie nicht die Absicht habe, den Lokalbehörden eine energische Kontrolle und unverzügliche Entfernung jener Elemente von zweifelhaftem Ruf und verbrecherischer Aktivität anzubefehlen, die das politische und wirtschaftliche Leben jener heiklen Zone verunreinigen und den guten Ruf Italiens kompromittieren."

Dieser Interpellation ist nichts hinzuzufügen. Sie spricht Bände.

### Der deutsche Prinz und das italienische Königstöchterlein.

„Wie in jenen alten Rittersagen stieß aus legendärem fremden Land ein junger Falke herab, um das Herz der schönen Prinzessin zu rauben. Siehe, Er (groß geschrieben) kommt aus einem erlauchten Hause, dessen Geschichte innig der des deutschen Volkes verbunden ist; würdig, würdig ist er dem Sproß aus dem Hause Savoyen. Ein Künstler von Natur, kam er in dieses alte und ruhmreiche Italien, um die ältesten und schönsten Bauten zu bewundern, als Troubadour aber kehrt er heim, die durch Liebe königliche Verkörperung seines Kunst- und Schönheitstraumes an seiner Seite. Auch diesmal wird keine Krone liegen auf dem Altar, nur die Liebe, die Liebe in ihrer ganzen Macht wird durchflammen den feierlichen Kult . . ."

Also, so steht geschrieben in der vornehmsten römischen Zeitung, der „Tribuna", wo das Ereignis, fünf Spalten in Anspruch nehmend, alles andere in den Hintergrund drängt. So geht es eben in den Märchen zu. Gestern noch eine giftige Kröte, heute ein strahlender Königssohn. Es braucht nur den tapferen Kuß einer schönen Prinzessin, und die Verwandlung ist da. Der Berliner Korrespondent derselben „Tribuna" schnaubte vor der Wahl Hindenburgs wie ein Landwurm Feuer und Flamme gegen den Feldherrn und sein gottverlassenes monarchisches Gefolge, heute schwingt sich derselbe Mann zu einer dithyrambischen Huldigung auf, wie sie sicher die „Kreuzzeitung" nicht fertigbringt. „Der blonde Dragoner von Darmstadt", — der tatsächlich heute in aller Italiener Mund ist, dem die Kammer ihren Gruß entbot, mit der ausdrücklichen Begründung, er habe seine Pflicht als Soldat gegen sein Vaterland und seinen König getan, — „der blonde Dragoner mit seinen feinen und edlen Zügen entdeckte die weibliche Perle, die mit dem leuchtenden Glanz ihrer jungen und fürstlichen Schönheit sein Leben als Künstler und Gelehrter krönen wird. Mafalda von Savoyen wird Prinzessin von Hessen sein! Der blonde Landgraf wird in das Schloß seiner Väter tragen der Blumen schönste aus dem Lande der Blumen. Nicht ein Königreich, keine Krone legt er seiner Herzensdame zu Füßen, der edle Soldat, wohl aber eine ganze Geschichte von Ruhm und ein ganzes Leben der Liebe und Ergebenheit, wie es nur die romantischen Kreuzfahrer Barbarossas der Madonna ihres Herzens entgegenbrachten!"

Und des Prinzen Philipps Vater stürmt voraus in der Schlacht und reißt die Fahne aus den blutigen Händen des Fähnrichs und trägt sie siegreich auf die Spitze des Hügels von Viller le Sec. Zwei seiner Söhne werden erschossen, darunter auch der Zwillingsbruder Philipps, des „Helden der hundert Schlachten". Und Hindenburg zieht im Triumphzuge in Berlin ein . . .

Das alles lesen die Kinder des Südens, die längst vergessen haben, daß dem Geschlecht der Barbaren angehörten die gestrigen Waffengefährten jenes hessischen Prinzen, der Mafaldas Herz raubte, der „Tochter von Rom" . . .

## Aus Stadt und Land.

Posen, den 4. Juli.

### Umsatzsteuer.

Die Umsatzsteuererklärung für das erste Halbjahr 1925 ist abzugeben bis zum **31. Juli** von:

1. den Handelskategorien A I bis II,
2. den Industriekategorien B I bis V,
3. den gewerblichen Beschäftigungen C I, C II a und b,
4. den freien Berufen.

Für nicht rechtzeitige oder unvollständige Angaben der Erklärung kann auf Strafe erkannt werden bis 341 Złoty. Alle Zensiten, die keine Erklärung abgeben, obwohl sie hierzu verpflichtet sind, verlieren das Berufungsrecht. Es sei besonders bemerkt, daß das Gesetz für die Abgabe der Erklärung keine Schonfrist festsetzt.

Die gewerblichen Beschäftigungen C I, C II a und b, ebenso die freien Berufe haben bis zum 31. Juli die halbjährige Vorauszahlung für das erste Halbjahr 1925 zu leisten. Für nicht rechtzeitig geleistete Zahlungen werden nach einer vierzehntägigen Schonfrist (also vom 14. August) 4% Zinsen monatlich berechnet.

Die Handelskategorien A I, A II und die Industriekategorien B I bis V haben die monatliche Vorauszahlung für Juni bis zum 15. Juli abzuführen. Stundung kann erfolgen auf Antrag, der bei triftigen Gründen gewährt wird. Die Verzugszinsen betragen 4% monatlich, beginnend nach Ablauf der vierzehntägigen Schonfrist (15. 6. bis 29. 6.). Bei bewilligter Stundung 1%. Jeder angefangene Monat wird für voll berechnet.

s. **Der Präsident der Posener Generalstaatsanwaltschaft** Dr. Prądzyński, der seinen Abschied nahm, um an den Handelsvertragsverhandlungen mit Deutschland teilzunehmen, wird dem Außenministerium zugeteilt. Als sein Nachfolger werden die Rechtsanwälte zu deutschen Zeiten L. Leitgeber und S. Zalewski von hier genannt.

s. **Das Magisterdiplom** hat an der hiesigen Universität Jerzy Gutsche aus Warschau erhalten.

s. **Die Gerichtsferien** beginnen am 15. d. Mts. und dauern bis 15. September.

s. **Die Taubstummenlehrerprüfung** haben in Warschau bestanden: Pieprzyk, Styppa und Sura aus Posen, Pokora aus Kosten und Majer aus Neustadt in Pommerellen.

X **Falsche Zweizlotymünzen.** In Bromberg sind nach amtlicher Mitteilung falsche Zweizlotymünzen im Verkehr aufgetaucht. Sie sind aus einer Legierung von Blei und Aluminium hergestellt, etwas kleiner als die richtigen und von dunklerem Aussehen. Die Fälschungen erkennt man auch daran, daß sie beim Fallenlassen keinen Klang von sich geben, sodann an dem stumpfen Rand.

s. **Tabaksfabrikate,** die noch aus Privatfabriken stammen, dürfen nach einer neuesten Verordnung des Finanzministers bis 30. September d. Js. verkauft werden. Die erste Fristverlängerung war am 30. v. Mts. abgelaufen.

s. **Von der Teuerung.** Das Statistische Amt in Warschau stellte fest, daß die Teuerung der Lebensmittel im Mai fiel: in Warschau um 2,1 Proz., in Czenstochau um 4,9 Proz., in Krakau um 0,9 Proz., in Lodz um 0,7 Proz., in Lublin um 1,3 Proz., in Bromberg um 0,8 Proz.; sie stieg dagegen in Kielce um 0,9 Proz. und in Posen um 1,4 Proz.

s. **Zu Hochwasserrettungsarbeiten in Galizien** fuhren gestern 5 Offiziere, 17 Unteroffiziere und 202 Pioniere des 7. Pionierregiments von hier ab.

s. **Straßenregulierung.** Die Schützenstraße wird etwa von der Einmündung der ul. Łąkowa (fr. Wiesenstr.) bis zum Eichwaldtor reguliert und asphaltiert.

s. **Der Zirkus Coßmy** hat vorgestern seine Zelte in Posen abgebrochen und dem Zoologischen Garten beim Abschiede 14 Angoraziegen geschenkt.

s. **Selbstmord** verübt hat dem „Dziennik" zufolge der ältere Chevauxleger Neuman in Biedrusko wegen einer Liebesaffäre.

X **Vom Wetter.** Heute, Sonnabend, früh waren 18 Grad Wärme.

□ **Schwersenz,** 2. Juli. Das Sommerfest des Hilfsvereins deutscher Frauen Schwersenz, das am 29. d. Mts. in Jasin stattfand, hatte einen guten Erfolg zu verzeichnen. Der Garten war bis auf den letzten Platz besetzt, und das abwechselungsreiche Programm wurde beifallsfreudig aufgenommen. Das Fest wurde durch das Lied „Ein' feste Burg ist unser Gott", und einen vorzüglich vorgetragenen Vorspruch eingeleitet, worauf Pastor Schulze warme Worte des Dankes an die Erschienenen und alle die, die durch ihre Mitarbeit das Fest ermöglichten, richtete. Dann wies er auf Dr. Martin Luther hin, der selber bei einem heiligen Ernst sehr vergnügt sein konnte, und so ist es auch in einem rechten Pfarrhause, und wir wollen unsere Feier ansehen als eine große Feier im evangelischen Pfarrhause, in dem wir uns des Ernstes der Zeit immer bewußt sind, aber doch in unserem Gott froh und vergnügt. Darauf folgten Deklamationen, Lieder, Reigen und Volkstänze, die von den Schülern der Privatschule mustergültig ausgeführt wurden. Frau Lina Starkes bewährte Kunst brachte dann einige vorzügliche Deklamationen und Frl. Biging-Mann erfreute durch einige hervorragend gesungene Lieder. Beiden Damen dankte reicher Beifall für die schönen Gaben ihrer Kunst. Den Schluß bildete ein Einakter „Das Glückskleeblatt", der von Posener Damen mit Laune und Geschick gespielt wurde. Der große Beifall, den alle Nummern des Programms fanden, zeigte am besten, die Befriedigung und den Dank der Erschienenen, und bis zur Dunkelheit blieb alles in fröhlichster Stimmung zusammen. Auch der finanzielle Erfolg des Festes war sehr gut, so daß dem Hilfsverein für die Winterversorgung seiner Armen schöne Mittel verblieben.

S. **Rogasen.** 2. Juli. Heut mittag entstand in der am Bretterstapelplatz des Baumeisters Ciesnik gelegenen, mit Heu gefüllten Scheune Feuer, das sich bald auf die Bretterstapel ausdehnte. Trotz der entstehenden großen Hitze gelang es den energischen Arbeiten der Freiwilligen Feuerwehr und der in großer Anzahl herbeigeströmten Hilfsbereiten, das Feuer in kurzer Zeit einzudämmen und den größten Teil der Bretter zu retten. Immerhin ist ein Schaden von 10- bis 12 000 zł entstanden. Versichert ist nur die Scheune gewesen. — Am Dienstag nachmittag gegen 5 Uhr brannte ein Schuppen von Wojczichowski in der Czarnikauer Straße nieder; auch hier konnte weiteres Umsichgreifen des Feuers verhindert werden. Die Ursachen des Brandes sind bisher in beiden Fällen ungeklärt.

S. **Obornik,** 2. Juli. Zwischen der hiesigen Kreiskrankenkasse und den Ärzten des Kreises sind bei Abschluß des neuen Vertrages Differenzen entstanden, die dazu führen dürften, daß vom 6. d. Mts. an voraussichtlich der kontraktlose Zustand erklärt werden wird; die Ärzte werden von diesem Tage an die Patienten nur noch als Privatpatienten behandeln.

s. **Wongrowitz,** 2. Juli. In Jablkowo entstand heut abend auf dem Gehöft des Wirts Wincenty Nitka Feuer; die Scheune wurde eingeäschert. Die Ehefrau Rozalja hatte sich in einem Anfall von Irrsinn in die mit Heu gefüllte Scheune eingeschlossen und sie angezündet. Nach Löschung des Feuers fand man die verkohlte Leiche der Unglücklichen.





## Das Buch Treue

Nibelungenroman von **Werner Jansen.**

(4. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.).

Nach diesen Worten entsteht eine eindrucksvolle Stille, und der aufrechte, entwaffnete Gernot senkt beschämt den Blick. Unter heiterem, erlösendem Beifall bittet er den Oheim um Verzeihung; freundlich nickt der Tronjer, aber im Innern lacht er über den leichten Sieg, der die Edeln zu unbewußten, aber nicht minder gefährlichen Verschwörern macht. Das Werk dieses Tages ist vollbracht, auch Gunthers Mienen haben sich erhellt. Was nun kommt, ist ein Kinderspiel, und Hagens Worte fallen mit angemessener Lässigkeit.

„Zur schicklichen Stunde bin ich entwichen und verritten — zwei Pferde gingen drauf, Gunther, die darf ich mir bei Dankwart wiederholen? —, ich hänge noch im Bügel, da sprengen zwei Reiter in meine Burg, Boten von Sigfrid, am rechten Rheinufer bei Anbruch der Krönung hergejagt. Sie erfragen den Fährmann und wollen nach Worms, wie sie sind, in Staub, Blut und Eisen; denn die Wege rechts sind wenig sicher.

Ich war herzlich froh, daß mein Tronje allein von allen festen Plätzen Burgunds jenseit des Stromes liegt; wären die Recken nach Worms gekommen und vor Dein Angesicht, so flammten Ende der Woche die Feuer des Krieges in unserm eigenen Land. Ich habe sie reich bewirtet und beschenkt, ihre Botschaft angenommen und Antwort ausgefertigt; sie haben den Weg längst wieder unter den Hufen."

„Das ist Verrat!" schreit der König, zum Erschrecken bleich, seine Schwertscheide saust mit der Breite schmetternd auf den Tisch, und Schüsseln und Becher stürzen; aber in den verworrenen Tumult donnert Hagen:

„Verrat oder nicht Verrat! — Ich trage das Siegel Burgunds nicht zum Scherz an der Hand, ich rettete Dich vor Dir selbst und Deinem jähen Blut! Diese Boten hatten nichts von Deiner römelnden Hofzucht, das waren Leute vom alten Germanenschlag, die ungern für eine Weile aus dem Sattel stiegen; sie würden Dein Wesen nicht verstanden haben. Meinst Du, ich hätte sie halten können bis auf diese Stunde, da ihnen von Dir, dem Kluggewordenen, der gleiche Bescheid geworden wäre wie dieser?!"

Und er reißt ein Pergament aus seinem Wams und wirft es vor den König mit einem wilden Blick:

„Da ertrag' ich lieber von Gernot das wallende Edelblut, das aus einem getreuen und tapferen Herzen siedet, als diese immerwährende Überhebung, diese schier kindliche Furcht, Deinem königlichen Rechte würde nicht genügt. Der ist König, der sich Rats holt, wo Rats ist. Was wäre der Berner ohne Hildebrant! Ich aber bin es müde, Kanzler zu spielen, wo ich es sein kann! Königsglück hängt an seinen Waffengefährten — blick' um Dich in Deinem Reichtum: da sitzt Gere, ein Findling wie Sigfrid, den Adel der Gesinnung und die vorausschauende Weisheit Deines Vaters zum Markgrafen gemacht, da ist Eckewart, sieben Söhne verlor er für Dich und Dein Reich, da Hunold, ein Kämmerer, ohne den Du von hölzernen Tellern essen müßtest, und Rumold, ein beneidenswerter Meister der Küche wie des Schwerts, desgleichen kaum ein Herrscher hat; Sindolt neben ihm würzt Dir das Mahl mit immer neuen Scherzen, der Metzer steht gegen eine Übermacht, damit hier Friede. Und Volker — ach, ich mag sie nicht loben, denn ihr Werk ist Lobes genug; es ist Burgund!

Sigfrid aber steht allein, so einsam wie nie ein König; er wird mit Dank und Ehren wenig sparsam sein!"

Er hustet trocken, und zwei geharnischte Riesen stampfen ins Gemach, bringen sein Eisen. In einem Nu ist er gewappnet, stößt den Helm ins Haar und greift sein Blutschwert. Den König sieht er nicht an, winkt den Herren einen kargen Abschied und schlägt die Tür.

Der König sinkt bestürzt in seinen Stuhl und schaut in zorniger Verlegenheit von einem zum anderen. Seine Ritter, durch dies letzte, gewagte Trutzspiel des Tronjers aller Kampflust ledig und von schnell gewandelter Gesinnung, stehen auf Hagens Seite und geben Gunther bittere Worte zu schmecken, vor allem Ortwin von Metz, dem Kanzler wenig zugetan, aber ein mannhafter und stolzer Degen. Solche Ausbrüche von Gunthers krankem Hochmut sind niemand fremd, doch heute fühlt sich jeder eins mit Hagen, von dem noch nie einer Lob gehört bis auf diesen Abend. Dem tapferen Gernot gehen die Worte schwer von der Zunge, jetzt entlädt sich sein Grimm wie eine Gewitterwolke; und wieder ist es nur Volkers gereifte Tugend, die abseits am Fenster den verhallenden Hufschlägen lauscht und verstohlen über die unnütze Wortverschwendung der Betörten lächelt. Er sieht, wie alles nur ein Spiel ist um diesen armen König, dem Hoffart die starken und heldenkühnen Pulsschläge seines im Grunde tüchtigen Herzens erstickt, und er weiß einen, der vor Tagesanbruch ohne Krone und in einen dunkeln Mantel gehüllt Einlaß begehren wird auf Tronje.

Nun aber das Pergament, das flattert lustig über den erhitzten Köpfen von Hand zu Hand. Endlich erwischt es Hunold, der zu lesen versteht, und tut erbaulich Gunthers Willen und Freude kund, seinen königlichen Bruder Sigfrid in Bälde bei sich bewirten zu dürfen.

Beglaubigt und gesiegelt. Wie ein Hohn hockt das auf einem Rossesrücken und trabt gen Xanten.

*

Die Zeit von Sigfrids Ankunft in Worms ist erfüllt. In den letzten Tagen noch verwirft Gunther seinen schroff gegebenen Befehl, nichts vorzubereiten, und setzt mit fieberhafter Eile die Hälfte seines kargen Schatzes daran; denn so rät Hagen, der Volker und Hunold den Schmuck des Festes überträgt. Burgund kann seine Grenzen nicht entblößen gleich Niederland, nur die Vornehmsten sind geladen; sie sind geziert mit einem Kleide aus zerbeultem Stahl.

Der Nachmittag, im späten Sommer, keucht unter Glut und Staub, reglos lassen die Bäume ihre Blätter niederhangen, keine Wolke, so weit der Himmel. Frau Ute steht geschmückt und ordnet letzte Falten in Chriemhilds Gewand, das ist lichtblau. Die Frauen treten auf den kleinen Söller der Kemenate, darüber Linden schatten, und sehen müßig in die glitzernde Ferne. (Fortsetzung folgt.)

# Unterhaltungsbeilage des Posener Tageblattes.

Es ist auf Erden keine Nacht,
Die nicht noch ihren Schimmer hätte;
So groß ist keines Unglücks Macht,
Ein Blümlein hängt an seiner Kette.
Ist nur das Herz vom rechten Schlag,
So baut es sich ein Sternenhaus
Und schafft die Nacht zu hellem Tag.
Wo sonst nur Asche, Schutt und Graus.

## Die Vergeltung.

Skizze von Heinz Lorenz-Berlin.

Dirk ächzte bergauf unter der doppelten Wucht der Last auf dem Rücken und der Last in seiner Brust — letztere war klein, da er sich sein Tun wohl überlegt hatte. Er wußte jeden Tritt auch in der Undurchdringlichkeit dieser wüsten Sturmnacht. Endlich seine trostlose Hütte am Rande kärglicher Fruchtbarkeit. Er stieß die Tür auf, trat ein und warf den Packen in die Stube voll öligen Lichtes.

Eine Gestalt stand darin — schlank, mit seltsam hellem Gesicht: „Vater!"

Dirk schnaufte auf und wischte sich Regen und Schweiß aus dem Gesicht. „Niemand hat es gesehen," murmete er.

„Was ist . . .?" Einen hastigen Schritt machte das Mädchen. „Du hast . . . ." Es wagte nicht zu vollenden.

Dirk besann sich. Er schleppte das in Zelttuch verschnürte Bündel in eine dunkelste Ecke. „Es ist Fleisch . . . auf lang hinaus!"

„Jesus . . .!" Das Mädchen krampfte die Hände ineinander.

„Stille!" Dirk ergriff sie hart beim Arm. „Ja, ich hab einen geschossen. Für Dich hab ich's getan . . . für Dich . . ."

„Mein Gott!" Sie schlug die Hände vors Gesicht und sank auf einen Schemel.

Dirk preßte die Lippen zusammen. Unbeholfen fuhr er mit schwieligen Händen über ihren Kopf. Seine Stimme klang mit einemmal weich: „Deine Mutter, Mädchen, starb vor der Zeit unter meiner Wildheit. Sie war schwach wie Du. Du bist mein alles. Du sollst leben bleiben . . ." Plötzlich brach es in zornigem Selbstgroll aus ihm heraus. „Du gehst zugrunde, langsam fällst Du auseinander, weil ich . . . weil ich zu erbärmlich bin, Dir ein gutes Leben zu geben. Weil ich nicht in die Höhe komme. Weil man sich Jahr um Jahr plagt um einen Zentner Kartoffeln, ein paar Körbe Kohl . . ."

Sie wußte nicht, was seinem Jammern antworten. Sie wiederholte immer nur das eine: „Es ist ein Unrecht . . . es ist ein Unrecht . . .!"

Dirk fuhr fort: „Unrecht? — Gegen wen? Gegen die da drunten. Die haben übergenug, die vermissen nichts. Er deutete auf den Packen in der Ecke. „Meinst Du, sie fühlen's, wenn einer abgeht?"

„Sie werden's schwer strafen, wenn es herauskommt."

„Wer sollte es herausbekommen!? Der Jäger etwa?" Dirk finsterte die Stirn: „War er vielleicht hier? Hat er nicht genug vom letztenmal? Ich will nicht, daß er mit Dir . . ."

Das Mädchen erhob sich, fast jäh, und machte eine abwehrende Handgeste: „Sei ruhig, er wird nicht wiederkommen. Er ist stolz und wird es Dir nicht vergessen . . ."

„Nein, er wird es mir nicht vergessen." Dirk lachte auf. „Das ist auch gut so . . ." Er stockte, als komme ihm plötzlich ein Zweifel. Er sah die Tochter an: „Oder war es nicht recht, daß ich ihm's Haus verbot?"

„Es war gut, was Du tatest," antwortete sie ruhig.

Es entstand eine Stille. Das Pochen einer kleinen Uhr verlor sich im Rauschen des Regens, der draußen niederging. Plötzlich fuhren beide auf. Ein Geräusch unterbrach die Gleichförmigkeit um sie: harte Tritte vor der Tür. Kaum eine Sekunde begegneten sich die Blicke der beiden in demselben Gedanken. Das Mädchen fühlte das Blut bis zum Hals herauf pochen. Dirk warf, einem blitzgleichen Instinkt mehr als der Überlegung folgend, einige alte Kleiderfetzen über das tote Tier.

Es klopfte und ohne „Herein!" wurde die Tür geöffnet. Ein junger Mann stand darin. Mit raschem Blick umfaßte er die Stube, indem er einen Jagdhund zurückhielt, der ungestüm vorwärts drängte.

„Entschuldigt, wenn ich Unterstand suche bei Euch!" sagte er, nachdem er die Tür vor dem Hund geschlossen hatte. „Das Wetter . . . ich hätte sonst nicht gewagt . . ." Er vollendete nicht. Er nahm seinen Hut ab und kippte das Wasser heraus, trocknete auch sein Gewehr, das er zwischen die Beine stellte. Umständlich tat er alles, wie um den beiden Zeit zu lassen.

„Bleibt, bis es nachlaßt!" sagte das Mädchen mit schwacher Stimme.

Dirk stand mit hartnäckig verkniffenem Mund breitbeinig vor dem Bündel in der Ecke. Er dachte: Er weiß es. Oder er hat meinen Schuß gehört. Etwas weiß er. — Da er merkte, wie das Mädchen unter der inneren Qual erbebte, wollte er es in die Nebenkammer schicken.

Der Jäger sagte: „Laßt sie! Es ist mir unlieb, soll sie um meinetwillen aus der Stube." Dann fuhr er fort: „Dunkel ist's hier."

„Wir haben's nicht für ein besser Licht," entgegnete der Bauer.

Der Jäger schien auf den Regen zu lauschen: „Keinen Hund möchte man hinausjagen . . ."

„Ihr laßt den Euren draußen," sagte das Mädchen, nur um keine Stille entstehen zu lassen, in der sie ihr Herz hörte.

Dirk räusperte sich und machte eine unwillkürliche Bewegung. Der Jäger sah das Mädchen groß an und sagte langsam: „Manchmal ist ein Hund nicht gut in der Stube." Dann gleichgültig zu dem Bauern: „Ihr habt auch bei dem Wetter geschafft, Ihr seid naß wie ich."

„Unsereins kann sich's Wetter nicht aussuchen," gab Dirk zurück.

„Jaja," der Jäger nickte und fuhr dann fort: „Mein Revier ist groß. Man muß auf den Beinen sein. Es gibt viel Gesindel . . ."

„Ich könnt's keinem verdenken, wenn . . ."

Aber der andere schnitt Dirk das Wort ab: „Wohl . . . Aber Pflicht — nicht wahr — ist Pflicht!"

„Bei dem Wetter wird es keinem einfallen . . ." Krampfhaft starrte das Mädchen nach dem schwarzen Fensterausschnitt.

„Meint Ihr?" Der Jäger sah sie an.

Es trat nun doch ein Stocken ein. Dirk stand reglos. Das Mädchen fühlte seine Unruhe wachsen; es war Tränen nahe, seine Gedanken suchten Gebete zu formen.

Der Jäger begann wieder: „Warum eigentlich habt Ihr mir das Haus verboten, Dirk?"

„Ist meine Sach!"

„Auch die Eurer Tochter!"

„Ja. Sie denkt wie ich. Ich will nicht, daß man um sie herumscharwenzt."

„Herumscharwenzt . . .?" Der Jäger zog die Brauen hoch.

„Ich bin ein Hungerleider. Aber sie ist zu schad für eine Spielerei."

„Spielerei . . .?" wiederholte der Jäger wie eben. Dann fuhr er ruhig fort: „Ihr liebt Eure Tochter sehr, Dirk?"

„Mehr wie alles in der Welt!" Heiß kamen die Worte aus Dirk.

Der Jäger nickte und sprach dann wie zu sich selbst: „Ihr liebt sie, aber Eure Liebe ist eigensüchtig. Und ich — liebe sie, und meine Liebe ist auch eigensüchtig. Liebe ist immer eigensüchtig, Dirk. Und doch ist Liebe auch gut und edel und macht harte Menschen zu Kindern." Plötzlich trat er dicht vor den Bauern und legte ihm die schwere Hand auf die Schulter. Leise sagte er, doch war jedes Wort hart und klar: „Wenn es Euch mal passieren sollte, Dirk, hinter — hinter Schloß und Riegel zu kommen, so wäre sie — Eure Tochter wäre verlassen, Freiwild sozusagen. Keiner wäre da, der sie schützte; keiner, der mich hinauswerfen würde . . ."

Dirk zitterte, aber noch ehe er etwas sagen konnte, stand das Mädchen vor dem Jäger. Ganz weiß leuchtete sein Gesicht, als es sagte: „Ich selbst . . .!" Er sah sie groß an, ruhig und lange. Da wurden ihre Gedanken wieder wirr. Sie senkte den Kopf. „Vielleicht . . ." flüsterte sie kaum vernehmbar.

Dirk riß es in die Seele, und mit einemmal fuhr es aus ihm: „So tut endlich, was Ihr müßt! — Spielen wolltet Ihr mit ihr. Ich hab's Euch verwehrt und will's Euch verwehren, daß Ihr mit mir spielt. Ich kann stehen für das, was ich getan hab' . . ."

„Nein, ich wollte nicht spielen mit ihr," entgegnete der Jäger ernst. „Ich will auch nicht spielen mit Euch, merkt das!" Fest sah er dem Bauern ins Gesicht. Dann war er mit zwei Schritten an der Tür. „Lernt, wie ich Euch vergelte für damals!" Er riß die Tür auf: „Such, Tasso!" Der Hund schnellte ins Zimmer und stürzte heulend in die Ecke, um wie verrückt an dem Bündel herumzureißen.

Vater und Tochter standen wie gelähmt. Sie konnten noch nichts fassen. Der Jäger beruhigte den Hund und schleifte selbst den Bock in das Licht der Stube. „Nun?" sagte er.

Dirk drückte den Kopf auf die Brust. „Tut, was Ihr müßt!" sagte er wie vorhin, aber seine Stimme klang schwer.

„Ich tu, was ich will," sagte der Jäger und seine Stimme klang hell. „Denkt daran: ich spiele nicht, was ich auch tu!" Er deutete auf den Bock: „Den da — Ihr nicht, ich — ich selbst hab ihn geschossen, Dirk; ich! Ihr habt ihn bloß — Ihr habt ihn mir hierher geschafft wegen des Wetters, nicht wahr? daß er nicht naß wird . . ."

Er lachte ein frohes Lachen — das Lachen der guten Tat. Dann lud er sich den Bock auf den Rücken.

„Nun aber nehm ich ihn mit. Es könnte doch vielleicht einer kommen, der sich wundert über den seltenen Schuß, der aus meiner Büchse kam . . ."

Er schritt zur Tür. Hier drehte er sich noch einmal um und sagte zu den Verblüfften: „Zum Dank für den Unterstand kann Eure Tochter morgen zu mir hinunterkommen, sich die besten Stücke holen. Sonst — ja, sonst fällt uns das Mädel noch auseinander. Was Dirk?!"

Er pfiff dem Hund und war in der Nacht.

## Das erste Examen.

Humoreske von Georg Persich.

Johannes hieß er mit Vornamen, aber im Hotel nannte man ihn John, und der Name gefiel ihm besser. In Amerika würde er sich nur John nennen und schreiben, und in fünf oder sechs Jahren würde er in Amerika sein, wo die riesengroßen Wolkenkratzerhotels waren mit tausend und mehr Zimmern.

Vorläufig war er noch Hotelpage, der jüngste, und nach übereinstimmender Meinung des Direktors, Empfangsherrn, Sekretärs, Obers nicht der schlaueste. Nur der Portier sagte, der Junge wäre nicht dumm, aus dem würde schon noch was werden.

„Lerne man fleißig Sprachen," riet er ihm, „und halte die Augen offen, damit Du auch sonst was lernst. Man muß im Leben viele Examina machen, erst recht, wenn man aus der Schule heraus ist, und die zählen auch eigentlich bloß."

Und John lernte Sprachen und gab acht. Ein großstädtisches Hotel ist ja schon eine Welt im kleinen. Gäste aus aller Herren Länder gehen darin ein und aus. Am meisten imponierten ihm die Amerikaner; sie hatten so ein forsches, selbstbewußtes Auftreten.

Wie der Mister Shadwell aus Chikago, der seit mehreren Tagen zwei Luxuszimmer im ersten Stock bewohnte. Furchtbar reich mußte der sein. Vielleicht daß Mr. Shadwell sich an ihn erinnerte, wenn er ihn später einmal in Chikago traf. Denn nach Chikago wollte er selbstverständlich auch.

Daran dachte der Junge wieder, als er auf seinem Posten in der Hotelvorhalle etwaiger Befehle harrte.

„Heda, Boy!" Er schrak zusammen, riß die Mütze ab. Mr. Shadwell stand vor ihm, ausgehfertig in Hut und Mantel. „Laufen Sie nach Tabak-Shop nebenan. Holen Sie Zigaretten." Er nannte eine der feinsten Marken. „Große Schachtel. Hier ist Geld! Zwanzig Dollar! Lassen Sie wechseln!" Der Amerikaner sprach ein abgehacktes Deutsch. Er gab dem Pagen eine Zwanzigdollarnote. „Haben Sie verstanden?"

„Jawohl, Mister Shadwell!" antwortete pflichteifrig John und machte seine vorschriftsmäßige Verbeugung. Nachdem er am Frontbüro gemeldet, daß er für Mr. Shadwell etwas zu holen hätte, lief er, den Auftrag auszuführen.

Als er in der Tabak- und Zigarrenhandlung zur Bezahlung der Zigaretten den Zwanzigdollarschein auf den Ladentisch legte, fragte der Verkäufer, ob er nicht anderes Geld habe, und als John verneinte, beäugte er die Note mißtrauisch und legte sie seinem gleichfalls im Laden anwesenden Chef vor. Und der nahm eine Lupe, betrachtete sie durch diese, schüttelte den Kopf und fragte John, wer ihn schicke, ob das Hotel oder einer der Gäste.

„Ein Amerikaner! Ein reicher Amerikaner!"

Da ging der Zigarrenhändler ans Telephon und rief das Hotel an.

John zitterte vor Ungeduld. Mr. Shadwell wartete, und nun diese Umstände!

„Eine falsche Zwanzigdollarnote," hörte er den Telephonierenden sagen, „bestimmt eine falsche! Es sind viele im Umlauf."

Johns Unwille wuchs zur Empörung.

„Bedauere ja außerordentlich," sprach der Händler weiter in den Apparat hinein, „aber die Polizei verlangt sofortige Anzeige. Wir werden es ihr unverzüglich melden müssen."

John griff nach der Zigarettenschachtel. „Mister Shadwell wird Ihnen schon zeigen, was echt und falsch ist," sagte er in hellem Zorn. „Ich werde ihm alles bestellen, und er wird selbst kommen!" Und schon war er aus dem Laden hinaus.

Er lief den Amerikaner, der ihm entgegenkam fast um, stand stramm, berichtete mit sich überstürzenden Worten, was ihm mit der Zwanzigdollarnote widerfahren war — daß sie falsch sein sollte, und daß man die Polizei benachrichtigen wollte. „Aber hier sind die Zigaretten! Die habe ich doch gleich mitgebracht."

Mr. Shadwell schien die Schachtel nicht zu sehen. „Es ist gut," sagte er, „ich werde die Sache persönlich ordnen."

Und ließ den Pagen stehen.

Aber er ging nicht in den Laden, sondern winkte ein Droschkenauto heran. „Bahnhof!" hörte ihn John beim Einsteigen rufen.

Der Junge stutzte, überlegte.

Und als Mr. Shadwell in seinem Auto davonfuhr, sprang der Hotelpage in einen anderen Taxameter. „Nach dem Bahnhof, immer hinter dem Auto vor uns her!" befahl er. Und der Kutscher, die ihm wohlbekannte Hoteluniform respektierend, gehorchte. — —

Der Amerikaner trat rasch in die Bahnhofshalle, schritt zum Fernschalter, löste eine Karte.

Die Ankunfts- und Abfahrtszeiten der Fernzüge wußte John auswendig. In zwölf Minuten fuhr ein D-Zug.

Was tun? Sollte er mit dem Hotel telephonieren, melden, fragen — —? Die Zeit war zu kurz. Sollte er sich Mr. Shadwell in den Weg stellen mit der Frage: „Warum reisen Sie so plötzlich ab, ohne Ihr Gepäck mitzunehmen, ohne Ihre Hotelrechnung bezahlt zu haben? Warum, Mister Shadwell?" Auch das wäre zwecklos, er konnte ihn nicht festhalten.

Da sah er einen älteren Herrn im Menschengewühl auftauchen, der ihm bekannt vorkam. Er hatte hin und wieder im Hotel vorgesprochen. Hatte der Portier nicht gesagt, es wäre ein Kriminalbeamter —? Ob er den um Rat bat — —?

Der Herr hörte ihn aufmerksam an, klopfte ihm dann auf die Schulter und meinte väterlich: „Vortrefflich, mein Junge! Zeig mir doch den Mr. Shadwell! Ich will ihn mir mal ansehen!"

— — — — — — — — — — —

Am nächsten Tage stand John vor seinem Direktor.

„Du hast ja eigenmächtiger gehandelt, als Du eigentlich durftest," sagte der, „aber ich will Dich deswegen nicht tadeln. Es war immerhin ein schätzenswerter Dienst, daß Du die Festnahme dieses internationalen Hochstaplers und Banknotenfälschers, der sich Shadwell nannte, veranlaßt hast. Die Belohnung, die ich Dir hiermit überreiche, sei Dir ein Ansporn, auch fernerhin Deine Obliegenheiten mit Intelligenz und Pflichteifer zu erfüllen."

Der Empfangsherr, der Sekretär, der Ober fanden jetzt auch, daß der John doch gar nicht so dumm sei, wie sie geglaubt hatten, und der Portier lobte ihn: „Hast Dein erstes Examen nicht schlecht bestanden. Wirst noch manches zu bestehen haben, denn die Welt ist voll von Schwindlern und Spitzbuben, und das Leben eine Hindernisbahn, aber wer ein Köpfchen, wie Du, hat, dem braucht davor nicht bange zu sein!" — Nur der Liftboy war der Ansicht, daß John lediglich Glück gehabt hätte, und wenn er an dessen Stelle gewesen wäre, würde er den Banknotenfälscher auch durchschaut und hinter schwedische Gardinen gebracht haben.

Aber das kann nachher jeder sagen.

## Stilblüten aus Plädoyers.

„Mein Klient war der Fisch, der den beiden Betrügern auf den Leim ging."

„Und mit den Kastanien, die ihm mein Klient aus dem Feuer geholt hatte, wollte sich der Angeklagte sein Zimmer austapezieren lassen!"

„Bei hellem Tage wollte er die Klägerin hinters Licht führen."

„Die Blumenzucht des Beschuldigten ist bekannt. Aus dieser Steckenpferd will ihm jetzt der Staatsanwalt einen Strick drehen."

Meine Herren Geschworenen! Aus purer Not hat der schwerkranke Angeklagte gehandelt. Mit einem Fuße steht er im Grabe und mit dem andern pocht er vertrauensvoll auf das milde Herz der Geschworenen."

„Ursprünglich wollte der Kläger den Beklagten klagen. Als sich aber der Kläger bei dem Beklagten darüber beklagte, gerieten sie hart aneinander, und so klagte der Kläger den Beklagten und der Beklagte den Kläger. Uebrigens dürfte das Rhinozeros, das der Kläger dem Beklagten an den Kopf warf, in den Augen des Gesetzes bestimmt nicht weniger wiegen als der krokodiläugige Seehund, mit dem der Beklagte den Kläger abspeiste."

## Lustige Ecke.

**Humor im Buchladen.** Das Buchhändler-Börsenblatt erfährt folgende heitere Geschichten: Eine Dame kommt in eine Buchhandlung und fordert einen neueren Roman von Rudolf Herzog. Der Gehilfe fragt die Dame, welchen Titel der Roman haben sollte, worauf sie erwidert: „Er handelt von einem Schlossermeister". (Sie meinte „Wieland der Schmied".) — Ein Kunde wollte in einer Buchhandlung „Die Blechschmiede" von Arno Holz haben. Der Gehilfe bedauert sehr, ihm das Buch nicht geben zu können, da er technische Bücher nicht führe, und verwies den Kunden an eine Spezialbuchhandlung für technische Literatur. — In der Konfirmationszeit verlangte eine Dame verschiedene Bibelausgaben zu sehen. Sie wurden ihr gezeigt, doch fand sie nicht die passende darunter. Der Gehilfe sagte ihr, daß er außer diesen noch eine Dürerbibel auf Lager hätte. Diese wurde aber abgelehnt mit den Bemerken, daß sie keine Bibel von Dürer, sondern von Luther haben wolle.

**Ein Kritikerwort von Busoni.** Arthur Schnabel hatte eine sehr futuristische und übelklingende Tanzsuite komponiert. Eduard Erdmann spielte sie zum ersten Male in der Berliner Singakademie. Busoni, der zugegen war, wurde um seine Meinung über die Kompositon gefragt. Nach einigem Zögern meinte er:

„Dem Schnabel, der heut sang,
Dem ist ein Vogel hold gewachsen . . ."

**Die besorgte Mutter.** „Das ist wohl der neue Bräutgam von Ihrer Frieda? Das scheint aber ein hochanständiger Mensch zu sein, Frau Kälke." — „Nee, det is nur ihr Freund, ihr Bräutgam is ville anständiga, der jeht so spät abends janich mehr uff die Straße."

**Zoologie.** In einer Wiener Buchhandlung blättert ein rotbäckiger, gestiefelter Mensch in Maeterlincks „Leben der Bienen" fünf Minuten, zehn Minuten . . . Sein Finger folgt den Zeilen. Plötzlich wendet er sich zum Gehilfen: „Haben Sie nichts in der Art, aber über Kühe?"

**Das kluge Fritzchen.** Mutter: „Fritzchen, bei der letzten Zeugnisverteilung machtest Du mir eine große Freude, indem Du der erste unter Deinen Mitschülern warst: wie kommt es nun, daß Du jetzt zurückgeblieben bist?" — Fritzchen: „Liebes Mütterchen, eine andere Mama will doch auch gern eine Freude haben."

**Indirekt.** Bewerber: „Wieviel bekommt Ihre Tochter denn mal mit?" — Herr: „Soviel Tausend Mark, als sie Jahre zählt." — Bewerber: „Und wie alt ist Ihre Tochter?" — Herr: „Sie ist jetzt 18 Jahre." — Bewerber: „Dann ist sie noch zu jung für mich."

**Erkannt.** Er: „Liebes Kind, ich muß heute abend in den Skatklub, werde aber sehr früh nach Hause kommen." — Sie: „Gut, gut, komme aber nicht zu früh, sonst ist das Frühstück noch nicht fertig."

**Scherzfrage.** „Welches ist der Unterschied zwischen einem Minister und einem Schneider?" — Antwort: „Der Minister ist eine maßgebende und der Schneider eine maßnehmende Persönlichkeit."

**Wir geh'n noch nicht nach Haus'!** Schutzmann: „Meine Herren, ist Ihnen denn nicht bekannt, daß Johlen und Singen abends beim Nachhausegehen streng verboten ist?" — Student: „Jawohl, das wissen wir." — Schutzmann: „Warum befolgen Sie also den Befehl nicht?" — Student: „Weil wir noch nicht nach Hause gehen."

## Wie man Opern aus einer Operette macht.

### Von der nationalen Würde!

Der „Kurjer Pozn." schreibt unter dem Titel: „Wo bleibt unsere nationale Würde?" folgendes: „Folgendes Geschehnis, das beinahe unglaublich erscheint, geschah in einem großen Lokal, das neu eröffnet ist und am Wilhelmsplatz liegt. Am Sonntag abend war dort irgend eine deutsche größere Gesellschaft von mehreren Personen versammelt. Diese Personen machten einen Krach und ein Wesen, daß es aussehen konnte, als befänden sie sich nicht in Polen, sondern irgendwo in ihrem geliebten „Vaterland" ... Und damit die Deutschen wirklich alles so hätten wie zu Hause, und damit sie sich im Vaterlande fühlten, spielte noch obendrein das Orchester die Operette „Polnische Wirtschaft" ... zur großen Befriedigung dieser ausländischen Gäste und zum Ärger der polnischen Stadtbevölkerung, die gleichfalls dort weilte. Es war erst ein energischer Protest notwendig, um den Wirt und sein Orchester zur Ordnung zu rufen. Und dies geschah in einem Augenblick, da in Posen der große Sokoltag stattfand, in dem Augenblick, da das gierige Preußentum abermals die Klauen nach polnischer Erde ausstreckt — da spielt das Orchester mit allem Zynismus „Polnische Wirtschaft" ... In Danzig spielt man in den Lokalen „O Deutschland hoch in Ehren!" usw., und das Publikum hört sich diese Lieder nicht nur an, sondern es singt sogar auf und bewirft die polnischen Gäste mit Gläsern und wirft sie aus den Lokalen heraus, wenn sie nicht aufstehen wollen. Und in Posen wird der Restaurationsbesitzer durch die Anwesenheit einiger Deutschen aus dem Häuschen gebracht, so daß er vergißt, daß er Pole ist. Wegen ein paar Glas Kaffee verkauft er seine Nationalität. Pfui!"

*

Der „Patriot", der im lokalen Teil diese schweren Vorwürfe gegen einen Posener Restaurateur erhebt, ist sich natürlich der ganzen Sachlage nicht klar, und er verdächtigt und beschuldigt hier angesehene Bürger in einer Weise, die eine Richtigstellung erforderlich macht. Daß es sich um das neueröffnete „Palais Royal" handelt, ist jedem Leser klar. Uns wird mitgeteilt: Am Sonntag waren die Posener deutschen Ärzte im „Palais Royal" mit ihren Frauen (etwa 30 Personen) zusammengekommen, da ein berühmter Berliner Professor einen Vortrag hielt, der den Ärzten große Anregungen gegeben hat. Nach dem Vortrag dinierte die ganze ansehnliche Gesellschaft in einem separaten Zimmer und machte eine sehr hohe Zeche. Der Kaffee wurde den Gästen im Vorraum des „Palais Royal" serviert. Die große Gesellschaft war in anregendem Gespräch und benahm sich durchaus korrekt, ohne zu irgend welchen „Kundgebungen" sich hinreißen zu lassen. Weder der Wirt noch der Kapellmeister wurden in irgend einer Weise gebeten, diese „provozierende" Operette „Polnische Wirtschaft" zu spielen. So wie in jedem anderen Lokal, wo Konzerte stattfinden, spielt die Kapelle das, was ihr im Augenblick am passendsten erscheint. Es ist unwahr, daß der Wirt „wegen ein paar Glas Kaffee seine Nationalität verkauft" hat, denn die Gesellschaft hat das gar nicht verlangt, sie wollte in dem Lokal, das erstklassig ist, wie jede andere gute Gesellschaft behandelt und verpflegt werden. Das ist geschehen, und die Geschäftsführer haben sich für diesen Besuch noch besonders aufrichtig bedankt. Es ist unerhört, daß ein Blatt wie der „Kurjer" sich irgend welche Dinge aus den Fingern zieht, nur um eine Hetze zu provozieren und einen polnischen Gastwirt zu schädigen. Daß das Orchester die Operette „Polnische Wirtschaft" spielte, gilt dem Schreiberling als anstößig. Wir besinnen uns, daß gerade diese Operette zu deutscher Zeit hauptsächlich von Polen gern besucht wurde, weil sie absolut nichts Anstößiges gegen Polen enthält, vielmehr im Gegenteil Polens Vorzüge in ihr gelobt werden. Außerdem sind die Musikanten gar keine „Deutschen", sondern Tschechen und Italiener, wie man uns erzählt, so daß sie also gar nicht beurteilen können, was eigentlich „Polnische Wirtschaft" ist. Sie spielten schöne Melodien, das war die Hauptsache.

Wenn also das Orchester diese Operettenmelodien spielte, so ist das absolut kein Verbrechen; denn wenn jede Kunst politisch ausgewertet werden könnte — in der Musik ist das nicht möglich. Und der Schreiberling [illegible] so zu benehmen, wie es sich für einen gebildeten Menschen schickt. Vielleicht ist es besser, daß die Restaurationen von allen Ausländern gemieden werden und daß die Redakteure des „Kurjer" bei einem Glas Tee und einigen Czysta die Gastwirte „glücklich" machen ... Wir haben damit die höchste Stufe des Kindischen bereits erreicht!

## Aus Stadt und Land.

Posen, den 4. Juli.

### Bauern- und Wetterregeln für Juli.

Der Mai und besonders der Juni in seiner ersten Hälfte hat uns in diesem Jahre eine außerordentlich heiße Witterung gebracht, die aber in der zweiten Hälfte von Regen und Kälte abgelöst wurde. Nunmehr ist der Juli gekommen, und der Himmel zeigt wieder ein freundlicheres Gesicht. Der lächelnde Sonnengott überläßt schließlich doch nicht dem düster dreinschauenden Regen- und Kältegott auf die Dauer die Herrschaft; bringt uns doch der Juli auch noch Hundstage, die in dem Rufe stehen, sich der besonderen Gunst des strahlenden Sonnengottes zu erfreuen. Solch Wetter wie in diesem Sommer, erst ordentliche Wärme und dann trotz Hangen und Bangen noch rechtzeitig ausgiebiger Regen, dann wieder Wärme erfreut das Herz des Landmannes. Das ist echtes, rechtes Wachswetter, wie es der Volksmund in zahlreichen Bauern- und Wetterregeln ausgesprochen hat:

„Im Juli großer Sonnenbrand ist gut für alle Leut' aufs Land" und „Wenn die Hundstag' warm und klar, zeigt's an ein gutes Erntejahr", aber „Werden Regen sie bereiten, sieht der Landmann schlechte Zeiten". Wie unerwünscht in diesem Monat viele Regen- und Kältetage für den Landmann sind, spricht sich auch in der folgenden Bauernweisheit: „Lauer Juliregen nimmt fort den Erntesegen" scharf aus, besonders besorgniserregend in einer solchen, die an Mariä Heimsuchung (2. Juli) anknüpft: „Regnet es an unserer Frauen Tag, so gibt's vierzig Tage Regentag". „Ein heißer und trockener Juli läßt das Getreide auf den Halmen reifen, das gemähte Gras auf den duftenden Wiesen trocknen, die Früchte an den Bäumen sich röten und schafft auch gute Vorbedingungen für das Reifen der Trauben. „Nur in der Juliglut wird Obst und Wein Dir gut," sagen die Obstzüchter und Winzer. Daß aber zwischendurch ein durchdringender Regen zur Belebung der Natur dient und weder der Feldfrucht noch der Traube schadet, besagt der Spruch: „Ein rechtes Juligewitter ist gut für Winzer und Schnitter." Von den „Lostagen" des Monats Juli nimmt der Jakobstag (25. Juli) die erste Stelle ein: „Ist's drei Sonntag' vor St. Jakob schön, wird gut Korn getragen auf die Böhn (Böden)." Der Jakobstag bedeutet auch den Beginn der Körnerernte: „Kommt endlich Jakobstag heran, so muß die blanke Sense dran." Dagegen besagt eine andere Bauernregel, die für die wärmeren Landstriche Geltung haben mag: „Margret (13. Juli) bringt die Schnitter, Jakob nimmt sie wieder." Auch in einer anderen Verbindung kommen Margarete (13. Juli) und Jakob (25. Juli) in einer Wetterregel vor: „Gegen Margarete und Jakoben die stärksten Gewitter toben". Der Regel nach ist es also in dieser Zeit heiß und gibt es keine Regentage. Hat aber einmal in der Julizeit, sei es nun zu Anfang oder gegen Ende des Monats, Regen eingesetzt, so regnet es nach Bauernbeobachtung auch lange. „Ist Siebenbrüder (10. Juli) ein Regentag, so regnet es sieben Wochen danach." Wie in dieser Regel für den Anfang des Monats wird der Gedanke in ähnlicher Weise in der folgenden für den Schluß des Monats ausgedrückt: „Regnet's an Mariä Magdalenentag (22. Juli), so kommt gewiß mehr Regen nach." Wenn eine andere Wetterregel recht hat, bekommen wir heuer nach dem zeitigen Frühling auch eine frühe Ernte: „Blüht der Schlehdorn vor oder am 1. Mai, so wird der Roggen vor oder zu Jakobi reif."

Wer nun diesen gereimten und ungereimten Sprüchen der Volksweisheit über das Wetter nicht traut und sie für Aberglauben hält, wird gut tun, den Rat eines wegen seiner besonderen Klugheit — er trug den Beinamen „der Neunkluge" — weit bekannten Schäfers zu befolgen, der auf die Frage: „Schäfer, was wird's für Wetter?", stets antwortete: „Das wird sich ausweisen!"

### Versammlung landwirtschaftlicher Arbeitgeber- und Arbeitnehmerverbände.

Auf Antrag des Zjednoczenie Zawodowe Polskie wurde durch das Ministerium für Arbeit und soziale Fürsorge eine Versammlung sämtlicher landwirtschaftlicher Arbeitgeber- und Arbeitnehmerverbände auf Mittwoch, 1. d. Mts., nach Posen einberufen. Der Zweck der Zusammenkunft war nach dem Wortlaut der Einladung eine Vervollständigung der durch das Schiedsgericht in Warschau im März d. Js. erlassenen Schiedsspruches, d. h. eine Erhöhung der z. Zt. geltenden Arbeiterlöhne.

Zweitägige eingehende Verhandlungen unter dem Vorsitz des Departementschefs, Herrn Klott, vom Arbeitsministerium in Warschau, führten, wie wir bereits mitteilten, zu keiner Einigung der Parteien. Die Vertreter der Arbeitnehmer stellten Forderungen in einer Höhe, die für die Landwirtschaft geradezu ruinös und daher unannehmbar waren. Die Arbeitgeber standen auf der Grundlage des durch das Schiedsgericht normierten Vertrages. Um jedoch zu einem friedlichen Abschluß zu kommen, waren die Arbeitgeber unter Berücksichtigung der schwierigen Wirtschaftslage das ganzen Landes bereit, zu gewissen einmaligen Zulagen, im Falle einer gewissenhaften und intensiven Arbeitsausführung und einer ruhigen ununterbrochenen Bergung der Ernte im Jahre 1925/26 durch die Arbeiter. Diese Anerbieten, die von den Forderungen der Vertreter der Arbeitnehmer um 600 Prozent übertroffen wurden, lehnten letztere als unzureichend ab. Die Verhandlungen wurden daher, wie ebenfalls bereits mitgeteilt, am 2. Juli abends als ergebnis abgebrochen. O. S.

### Die Interessengemeinschaft alter Ansiedler

bittet uns, folgendes mitzuteilen: Die Option der nächsten Angehörigen hat viele deutsche Familien, besonders aber Bauernfamilien in Not und Verlegenheit gebracht. Vielfach haben Söhne und Töchter optiert und müssen jetzt das Land verlassen in einem Zeitpunkt, wo die Ernte vor der Tür steht. Die zurückbleibenden Eltern können die Arbeit nicht schaffen und suchen zuverlässige Hilfe. Hier muß schnell gehandelt werden, um die Ernteeinbringung nicht zu gefährden. Wir bitten deshalb um Mitteilung von Adressen von jungen Leuten (polnischer Staatsangehörigkeit), die gewillt sind, in die entstandenen Lücken aushelfend einzuspringen. In jedem Einzelfall kann ja die gegenseitige Vereinbarung mündlich oder schriftlich durch unsere Vermittlung getroffen werden. Wir bitten, die Zuschriften zu richten an das Bureau des Sejmabgeordneten Herrn Domherrn Klinke, Poznań, Wały Leszczyńskiego 2 (fr. Kaiserring).

### Zu der nächtlichen Bluttat im „Palais Royal"

erfahren wir noch, daß der so jäh aus dem Leben gerissene Geschäftsführer Andrzej Maciaszyk Witwer war und keine Kinder hinterlassen hat; seine Ehefrau hatte er durch eine Gasvergiftung beim Baden in seiner Wohnung in der ul. 3. Maja 5 (fr. Theaterstr.) verloren. Der Täter Olsiński stammt übrigens nicht aus Nakel, wo er nur nach seiner Übersiedlung aus Klein-Polen zunächst eine Zeitlang gewohnt hatte; jetzt hatte er seine Wohnung in Posen. Er ist verheiratet und Vater von drei kleinen Kindern. Bei seiner Vernehmung erklärte er, sich auf die furchtbare Tat nicht besinnen zu können, da er zu betrunken gewesen sei. Er scheint auch Reue über die Tat zu empfinden. Gleichwohl wird sich das allgemeine Mitgefühl nur seinem bedauernswerten Opfer und der Frau und den unmündigen Kindern Olsiński zuwenden, die durch die unglückselige Revolverschießerei ihres Gatten und Vaters mit in ein furchtbares Unglück hineingerissen worden sind.

Wann endlich werden diese folgenschweren Revolverschießereien, die schon so manches Opfer gerade auch in der Stadt Posen gefordert haben, ihr Ende nehmen? Wie kommt es, daß heute, wo es doch wahrlich noch nicht Sitte ist, daß ein gesitteter Mensch mit der Schußwaffe in der Tasche versehen sein muß, so manch einer sofort den Revolver bei der Hand hat und seinen Gegner kalten



## Kleinigkeiten.

### Eine Rundreise mit allerlei Hindernissen.

Auf dieser unserer kleinen Welt, die uns das Leben in seinen kleinen Taten oder Untaten zeigt, blühen täglich neue Blüten auf; Nicht alle sind Veilchen, manche haben einen Geruch, der nicht gerade zum Verweilen lockt. Aber schließlich ist auch die unansehnlichste und unangenehmste Blume ein Geschöpf Gottes, und zu lernen gibt es immerdar. Begreifen wir alle einmal, daß in den kleinen Untaten unserer Umwelt sich eine Welt spiegelt, so gehen wir nicht mehr im Zorn an unseren Nächsten vorbei, sondern wir sehen sie mit den Augen des verzeihenden Menschen, der auch manchmal lächeln kann. Heute sei eine kleine Reise wiederum gewagt.

*

Wenn wir in Polen einen Amundsen hätten, der nach dem Nordpol zu fahren sich anschicken wollte, sagt der „Il. Kurj. Codz.", so würde sich vielleicht folgendes abspielen:

„Was? Wo wollen Sie hin? Was? Sie wollen einen Auslandspaß? Herr Amundsen, das kann ihr Ernst nicht sein! Spucken Sie Blut? Wenn Sie Blut spucken werden, dann können Sie meinetwegen nach dem Nordpol ziehen oder nach dem Kirchhof!"

„Aber das ist doch eine Studienreise!"

„Papperlapapp! Wir kennen diese Studienreisen schon! ... In den ernsten Zeiten studieren, das ist Luxus, wissen Sie das? Bezahlen Sie erst mal gefälligst Luxussteuer! ... Und dann Flugzeugsteuer! ... Und dann Ausfuhrsteuer! ... und dann Umsatzsteuer! ..."

„Erbarmung! Wozu Umsatzsteuer?"

„Nun Sie setzen doch Luft und Benzin in Auspuffstoffe um.. Und dann haben Sie auch noch eine Steuer für das Herunterfallen zu bezahlen ..."

„Herunterfallen?"

„Nun ja, wenn Sie den Hals brechen, kriegt doch kein Mensch mehr von Ihnen eine Steuer. Dem müssen wir vorbeugen!"

„Und wenn ich nun alle diese Bedingungen erfülle, alle diese schönen Steuern bezahle, und auch noch eine besondere Vergütigungssteuer für die Finanzbeamten zahle — dann werde ich also fahren können?"

„Hm! Vielleicht ... Das heißt, wenn man Sie an der Grenze nicht anhält und ihren Apparat beschlagnahmt ..."

Liegt denn in diesem klassischen Gespräch nicht eine ganze Welt und auch ein gewaltiges Stück Zeitgeschichte?

*

Die L. O. P. P. in Posen, das ist die Luftabwehrliga (zu deutsch: Luftflottenverein) hat einen Aufruf an die getreuen Bürger erlassen, um ihnen klar zu machen, daß von Frieden absolut keine Rede sein kann, da ganz Europa zum Kriege sich rüsten müsse. Der kommende Krieg wird ein Luft- und ein Gaskrieg sein. Aus diesem Grunde muß das polnische Volk alle seine Kraft auf diesen Kampf einstellen. (Als ob wir andere Dinge nicht nötiger hätten). Vor allem muß eine große gewaltige Luftflotte in Polen geschaffen werden („Heil uns! ...") Aus diesem Grunde hat die L. O. P. P. den Bławat Polski, die Feuerversicherungssozietät, die Gasmesserfabrik, die Studentenkorporationen in Posen, einige Herrenartikelgeschäfte zu einer Zentralstelle gestaltet, die sich mit der Organisation dieser Geschichte befassen wird. Schon im voraus sagen wir allen Spendern ein herzliches „Gott vergelt's! ... (Na, sehn se!) Mit einem herzinnigen, feurigen Appell wenden wir uns ... usw. Alle Posener polnischen Banken nehmen Zahlungen entgegen.

Polen ist ein friedliches Volk, so sagen unsere Staatsmänner. Polen will keinen Krieg, Polen will sich entwickeln, will wirtschaftlich gesunden, und auf der letzten Konferenz in Genf, als man über die Waffen-Ein- und Ausfuhr verhandelte, da hat man schöne Resolutionen angenommen, die sich gegen den Gaskrieg wenden. Hier unsere Posener Patrioten die kriegen freilich eine Extrawurst gebraten, die propagieren eine Rüstungspolitik mit allen Mitteln. Welchen Eindruck das auf Amerika machen wird, von dem man Anleihen braucht, das will ich nicht ausmalen. Auf jeden Fall macht es einen recht hübschen Eindruck, wenn man in Posen keine anderen Dinge hat, über die man sprechen kann, als Gas und Cholerabazillen und Flugapparate. Und dann sagt man schon im vorhinein ein herzliches „Gott vergelt's!" — man ruft den hohen und heiligen Namen herbei, um so seine Lehre des Friedens und der Liebe zu solchen höllischen Teufeserzeugnissen zu mißbrauchen. O ja! Ihr Lieben! Gott wird Euch das vergelten!

*

Eine Zündschnur von Berlin über Kattowitz—Posen—Danzig haben diese verdammten Deutschen schon wieder gelegt. Sie haben ein Spionagenetz verbreitet, daß jedem wahren Polen angst und bange werden kann. Überall wo wir hinspucken, stehen diese Deutschen mit der Spionenzündschnur in der schwarzen Hand, und sie lauschen und spitzen die Ohrwatscheln, daß es eine Freude ist. Sie wollen die polnischen Grenzen niedertreten, sie wollen den Korridor abtrampeln, sie wollen mit Gas und Elektrizität (sogn. Herzstrahlen) das arme Vaterland an allen hunderteinundzwanzig Ecken in Brand stecken. O, wie klopfen die tapferen Herzen in bitterer Not, o, wie schauerlich läuft allen die Gänsehaut den Buckel hinab, o, wie prachtvoll hören wir diesen Gespenstergeschichten zu! Der „Il. Kurj. Codz." in Krakau, der in allen Winkeln seine Mitarbeiter hat, die den Giftodem zwanzig Meilen gegen den Wind schnuppern, der erzählt uns die allerliebsten Märlein, und die Waschweiber in Hosen und Röcken rücken näher zusammen, machen wilde Augen wie die Eulen am Tageslicht und fürchten sich, fürchten sich, daß der Teufel selbst Mitleid kriegen könnte. O, wir gönnen diesem Blatt und seinen gläubigen Lesern die Angst von ganzem Herzen. Wie schlimm wäre es um Polen bestellt, hätten wir diese Angstmeier nicht, die schon in jeder schwarz-weiß gestreiften Kuh auf der schönen grünen Weide einen verkappten preußischen Spion wittern. Immer fort und immer zu! Ohne Rast und ohne Ruh! Wir müssen doch Zerstreuung haben, um die Sorgen, die uns plagen, die wir durch eigene Schuld auf unsere Köpfe herbeigezogen, ein wenig zu vergessen. Und um das Prügeltier zu besitzen, das sonst gewöhnlich so friedlich auf der Weide grast ...

*

In Posen nennt man alle Polen, die aus Galizien stammen, Galiläer. Man weiß zwar manchmal nicht, warum man es tut, und man nimmt sie oft und gerne nicht für wahre Polen, weil sie wahrscheinlich andere Anschauungen haben, als unsere Patentpatrioten, die nur allein des Himmels patriotischen Segen in großen Milchkübeln über die Häupter gegossen erhielten. So ist da z. B. unlängst ein wahres Geschichtchen passiert: In der Schule. Ein kleines Mädchen wird gefragt, wo der liebe Herr Jesus eigentlich sein erstes Wunder bewerkstelligt hat. Darauf antwortet die Kleine ernsthaft: „In Galizien!" „O," sagt der Herr Prüfungskommissar, „wie kannst Du bloß? Woher weißt Du denn das?" „Ja," sagt die Kleine, „meine Mutter hat immer zu mir gesagt, daß man nicht Galiläa sagen soll, weil das unanständig ist, man soll Galizien sagen!" Und da ging er hin, der Prüfungsmann, und weinte bitterlich ...

*

Unser Herr Staatspräsident ist ein sehr frommer Mann. O, das ist gewiß kein Fehler, sondern ein Segen für das Land. Der „Kurjer Poranny" ist in der Lage, ein besonderes Beispiel seiner Frömmigkeit anzuführen. „Der Herr Präsident des Staates äußerte den Wunsch, der Herr Außenminister möge an der Fronleichnamsprozession teilnehmen. Der Herr Außenminister konnte aber dem Wunsche nicht entsprechen, da der französische Botschafter, Herr Panafieu, ihn erwartete!" Der „Robotnik" sagt dazu: „Herr Skrzyński ist gewiß auch ein sehr frommer Mann. Die Aufgabe des Staatspräsidenten besteht doch nicht darin, dem Außenminister einen Befehl zu geben, an der öffentlichen Prozession teilzunehmen. Aber bei uns ist es nötig, daß der Minister erklärt, öffentlich sagen muß, warum er an einer kirchlichen Prozession nicht teilnehmen konnte!" Die in Kattowitz erscheinende „Gazeta Robotnicza" bemerkt hierzu: „Wenn es uns auch auf Erden schlecht ergeht, so wird uns dank unseres frommen Präsidenten die himmlische Glückseligkeit gewißlich nicht entgehen. ..."

So ist es!

*

In Ostgalizien werden die Zivilstandsregister, so sagt eine Zeitungsmeldung, noch in lateinischer Sprache geführt. Wahrscheinlich ist dort die polnische Sprache ein unbekanntes Ding. Vielleicht auch ist es noch immer ein Überbleibsel aus dem Mittelalter. Ja, ja! Der Amtsschimmel geht langsam und der achtsame „Kurjer Poznański" ist weit ... **Max Stacheldraht.**

Blutes niederknallt, um vielleicht dann hinterher etwas Neue zu empfinden? Soviel wir wissen, ist bereits im Mai d. Js. vom Wojewoden von Posen ein Schußwaffenverbot erlassen worden, nach dem Schußwaffen nur an solche Leute abgegeben werden dürfen, die sich durch einen Waffenschein ausweisen. Wir glauben allen Grund zu der Annahme zu haben, daß Olsiński nicht im Besitze eines Waffenscheines ist. Wie kommt er in den Besitz der Schußwaffe, mit der er in vollständiger Besinnungslosigkeit, wie er wenigstens angibt, die furchtbare Tat vollbracht hat?

X **7.4 Groschen täglich für eigene Stiefel.** Die zur militärischen Übung einberufenen Reservisten, die aus irgendwelchen Gründen keine Militärstiefel erhalten haben, sollen, wie die „Rzeczpospolita" erfährt, eine Entschädigung für die Abnutzung des eigenen Schuhwerks in Höhe von 7.4 gr für jeden Tag erhalten, mit Ausnahme der Feiertage, der Urlaubs- und der Krankheitszeit. — Bekanntlich finden in diesem Jahre wieder militärische Reserveübungen statt, zu denen auch bereits Stellungsbefehle ergangen sind.

X Niedlich! Eine amtliche Stelle in Danzig ließ hierher folgende Mitteilung gelangen: „Herr S. hat die Annahme des Briefes verweigert, weil der Brief beim Danziger Postamt, anstatt beim polnischen Postamt in Danzig zur Beförderung aufgegeben ist."

X **Von einem Motorrade angefahren** worden ist am 25. v. Mts. an der ul. Wjazdowa (fr. Am Berliner Tor) ein Herr, der jedoch bisher noch nicht ermittelt worden ist. Er wird gebeten, sich im 6. Polizeikommissariat (im Hause des früheren Starostwo Grodzkie) zu melden. — Auf demselben Kommissariat befindet sich eine Herrenuhr mit Kette, die in der Nacht zum 14. v. Mts. auf Górna Wilda (fr. Kronprinzenstr.) gestohlen worden ist. Der Geschädigte kann sich beim 6. Polizeikommissariat melden.

X **Von einem Kraftwagen umgefahren und ziemlich erheblich verletzt** wurde gestern früh 7¼ Uhr in der ul. Franciszka Ratajczaka (fr. Ritterstr.) ein Arbeiter Stanislaus Nowicki; er wurde dem Stadtkrankenhause zugeführt.

X **Eine böswillige Alarmierung der Feuerwehr** erfolgte heute nacht gegen 12½ Uhr nach der ul. Marcelego Mottego (fr. Gutenbergstraße); der Täter ist leider unerkannt entkommen.

X **Der Wasserstand der Warthe in Posen betrug heut,** Sonnabend früh — 0,04 Meter, gegen — 0,07 Meter gestern früh.

## Vereine, Veranstaltungen usw.

| | | |
|---|---|---|
| Sonntag, | 5. 7.: | Evangelischer Verein Junger Männer: Teilnahme am Bismarckfelder Posaunenfest. Radfahrerverein Poznań: vorm. 7 Uhr Ausfahrt nach Nowy Tomyśl. |
| Montag, | 6. 7.: | Evangelischer Verein Junger Männer: Posaunenchor, abends 8 Uhr. |
| **Dienstag,** | 7. 7.: | **Posener Handwerkerverein: Hauptversammlung in der Loge, ul. Grobla, abends 8 Uhr.** |
| Mittwoch, | 8. 7.: | Evangelischer Verein Junger Männer: 7½ Uhr Besprechungsabend. Gemischter Chor Poznań: 8 Uhr abends Übungsstunde. |
| Donnerstag, | 9. 7.: | Evangelischer Verein Junger Männer: 8 Uhr abends Posaunenchor. |
| Freitag, | 10. 7.: | Verein Deutscher Sänger: 8 Uhr abends Übungsstunde. |
| Sonnabend, | 11. 7.: | Evangelischer Verein Junger Männer: 6 Uhr abends Turnen; 8½ Uhr Wochenschlußandacht. |

# **Der Posener Handwerkerverein gibt bekannt, daß die Hauptversammlung am Dienstag, dem 7. Juli 1925, abends 8 Uhr in der Loge, ul. Grobla, stattfinden wird. Die Mitglieder werden gebeten, pünktlich und zahlreich zu erscheinen.**

---

□ **Bojanowo, 2. Juli.** In diesem Jahre war Bojanowo für die Tagung der Kreissynode Rawitsch bestimmt worden, die am gestrigen Mittwoch hier im Saale der Diakonissenstation stattfand. Mit wenigen Ausnahmen hatten sich die Vertreter der einzelnen Gemeinden des Kirchenkreises dazu eingefunden. Nach einer von einem geistlichen Mitgliede gehaltenen Morgenandacht erstattete der Superintendent den Jahresbericht, der besonders brennende Fragen erwähnte, die zu einer weiteren Besprechung Gelegenheit gaben. Das amtlich vorgeschriebene Thema über die Erziehung der Jugend zur Treue gegen die Kirche und ihr Bekenntnis behandelte ein Geistlicher, während die Laien gebeten wurden, sich besonders in Aussprache dazu zu äußern. Sie erklärten ihre Bereitwilligkeit zur Mitarbeit für das im Thema erstrebte Ziel, baten aber, daß ihnen dazu Gelegenheit und Anleitung gegeben werden möchte. Der Vertreter der Heidenmission gab bekannt, daß am 14. und 15. September in Rawitsch das große Landesmissionsfest stattfindet, das am Tage vorher allen Gemeinden Missionsgottesdienste bringen wird, die überall liebevoll vorbereitet werden möchten. Bei dem kürzlich in Bromberg veranstalteten Landesfest der Gustav-Adolf-Stiftung ist der Synodalverein vertreten gewesen; eine unter den Synodalen veranstaltete Sammlung für die Gustav-Adolf-Stiftung ergab 30 zł. Nach Erledigung geschäftlicher Angelegenheiten wurde die Synode mit Segenswünschen durch den Vorsitzenden geschlossen. Nach dem Vorbilde anderer Kreissynoden soll auch die hiesige in Zukunft ihren Tagungsort wechseln, und zwar so, daß mit ihr ein größeres Gemeindefest verbunden wird. Die Vertreter der Gemeinde Jutroschin stellten in Aussicht, für das nächste Jahr die Synode nach diesem Gesichtspunkt hin in ihre Gemeinde einzuladen.

* **Briesen, 3. Juli.** Kein Kreis in Pommerellen stellt soviel Material für die Gerichte, wie Briesen. Bei einer Verhandlung vor der Strafkammer des Thorner Landgerichts hatten sich aus diesem Kreise 12 Angeklagte zu verantworten. Von diesen waren nur drei Personen in strafmündigem Alter, die anderen neun waren Kinder, die viele Diebstähle verübt hatten. Bei mehreren Kindern hatten sich die Diebstähle wiederholt (bis zu 15 Fällen!). Fast alle jugendlichen Angeklagten wurden der Besserungsanstalt überwiesen.

* **Bromberg, 3. Juli.** Wieder eingefunden hat sich der Sohn des Bahnbeamten Mazurkiewicz aus Strelau, der seit einiger Zeit verschwunden war. Er hatte sich in der Umgegend herumgetrieben und den freien Himmel dem Schutze seines väterlichen Daches vorgezogen. — Seit einiger Zeit sind in dem „Hotel zum Adler" systematische Diebstähle von Wäsche und Lebensmitteln begangen worden. Der Polizei gelang es, in der Person der im Hotelbetrieb beschäftigten Marie Nowacka die Täterin zu verhaften. Die gestohlenen Sachen gab sie an ihren Schwager, den Kaufmann Ostrowski, Thorner Straße 145, weiter, der sie als Hehler veräußerte. — Wegen Diebstahls und Urkundenfälschung festgenommen wurde gestern ein gewisser Roman Skiera. Er hatte aus der Wohnung der Frau Marie Schulz, Ritterstraße 8, zwei Uhren und andere Schmucksachen gestohlen. Außerdem hat er auf einer Rentenquittung die Unterschrift der Sch. gefälscht und 80 zł einkassiert.

* **Culmsee, 2. Juli.** Tot aufgefunden wurde, wie schon kurz gemeldet, Sonnabend früh der Verwalter B. des Gutes Kowroz bei Culmsee. Die Staatsanwaltschaft in Thorn schickte Dienstag mittag eine ärztliche Kommission hinaus, die keinerlei Verletzungen an dem Toten feststellen konnte. Es bleibt rätselhaft, wie der Tod erfolgte. Jedenfalls entbehrt die von einem Blatt in Culmsee gebrachte Notiz, daß es sich um Selbstmord durch Erschießen handle, jeder Grundlage.

* **Culmsee, 3. Juli.** Ein Betrüger, in unserer Stadt wohnhaft, trieb einige Zeit im Kreise Culm sein Unwesen. Er sammelte nämlich unter dem Deckmantel eines rechtschaffenen Katholiken freiwillige Gaben zum Besten des Vereins des hl. Hubertus, dessen Altar auch im hiesigen Dom steht. Einer armseligen Frau erpreßte er sogar 50 zł. Diese Betrügereien sprachen sich in der Stadt herum und wurden schließlich dem Propst Pfarrer Szydik angezeigt. Auch der Betrüger konnte festgestellt werden. Jetzt forderte ihn, wie der „Bote für das Culmerland" berichtet, der Pfarrer öffentlich von der Kanzel auf, die ganze Sache wieder gut zu machen, sonst würde er dem Gericht bzw. der Staatsanwaltschaft übergeben werden.

* **Gollub, 1. Juli.** Die Einsegnung der Konfirmanden, 9 Mädchen und 7 Knaben, fand am Sonntag durch Pfarrer Syring-Wittenburg statt, der neben mehreren anderen Gemeinden auch die hiesige verwaiste Kirchengemeinde versorgt.

* **Gostyn, 3. Juli.** Das „Liss. Tagebl." berichtet: In Ciołkowo, hiesigen Kreises, ereignete sich dieser Tage ein bedauerlicher Unfall dadurch, daß der Kutscher eines Möbelwagens, nachdem er etwas zu viel Fusel genossen hatte, von dem an einen Stein anstoßenden Wagen, abstürzte. Die Räder gingen ihm über Brust und Leib. Der Schwerverletzte wurde in das Krankenhaus gebracht, wo er infolge der Verletzungen starb. — Beim Landwirt Langner in Sandberg scheute ein Pferd und rannte nach dem Marktplatz. Hierbei warf das Tier einen auf der Straße spielenden 6jährigen Knaben um, der so schwere Verletzungen davontrug, daß er ihnen am folgenden Tage erlag.

* **Gramtschen, Kr. Thorn, 1. Juli.** Am letzten Sonntag fand in der evangelischen Kirche die feierliche Einweihung einer Gedächtnistafel für die im Weltkriege gefallenen Mitglieder der Kirchengemeinde statt. Die Weiherede hielt Pfarrer Beckherrn.

* **Inowrocław, 2. Juli.** Gemäß einer Verordnung des Ministerrates bildet die Stadt Inowrocław vom gestrigen Tage ab einen selbständigen Stadtkreis. Die Verordnung ist auf die Bemühungen der städtischen Körperschaften zurückzuführen.

* **Stargard, 1. Juli.** Erhängt hat sich hier in der Nacht zum Sonntag der Schuhmacher Johann Metz, 52 Jahre alt. Als Grund zu der Tat werden Zwistigkeiten mit seiner Frau angenommen, die er wegen seines übermäßigen Alkoholgenusses des öfteren mit ihr hatte.

* **Strasburg, 1. Juli.** In der Nachbarstadt Rypin verübte, wie die „Weichselpost" berichtet, der Führer des Kreispolizeikommandos Josef Lange Selbstmord. Sorgen wegen des Familienunterhaltes sollen ihn zu dem Entschluß getrieben haben. Morgens kam er ins Büro, schrieb einige Worte an seine Frau und an Bekannte und teilte ihnen kurz den Grund der Tat mit. Darauf erschoß er sich. Er hinterläßt eine Frau und zwei Kinder.

* **Thorn, 1. Juli.** Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich am Montag nachmittag auf der Weichsel. Ein Boot des polnischen Ruderklubs mit fünf Insassen machte einen Ausflug nach Czernewitz. In der Nähe des Schlosses von Zlotterie warf eine ungewöhnlich hohe Welle das Boot um. Annähernd 40 Minuten kämpften die Unglücklichen gegen Wind und Strom, bis ihnen die Polizeikommissare Wladislaus Cellach und Alfons Mayer zu Hilfe kamen und drei Personen retteten. Die beiden anderen ertranken, die Nachforschungen nach ihren Leichen blieben bisher ergebnislos. — Aufs schärfste verurteilt werden muß das Verhalten der Bewohner von Zlotterie, die am Ufer standen und dem Todeskampf der Ruderer „interessiert" zusahen, ohne auch nur einen Finger zu deren Rettung zu rühren.

### Aus Kongreßpolen und Galizien.

* **Warschau, 2. Juli.** Im Keller des Hauses Nr. 9 auf der Ulica Gocławska in der Vorstadt Praga hat der Direktor der Pflanzenbutterfabrik „Alima", der 46jährige Otto Westergaard, ein Däne, nach Veruntreuung einer Summe von 30 000 Złoty seinem Leben durch Erhängen ein Ende gemacht. Westergaard war Junggeselle und hatte bereits seit dem Jahre 1912 den leitenden Posten in der Warschauer Zweigstelle der Fabrik inne, deren Zentrale in Libau ist. Er war in der Warschauer Kaufmannswelt sehr gut bekannt. Seit gewisser Zeit hatte er sich einem flotten Lebenswandel hingegeben, wozu er die Fabrikgelder verwendete.

### Aus Ostdeutschland.

* **Grünberg, 3. Juli.** Von Bienen überfallen und getötet wurden zwei Pferde des Holzwollefabrikanten Ramisch. Als dieser mit dem Gespann in den Garten seines Grundstücks einfuhr, stürzten sich plötzlich zwei Bienenschwärme auf die beiden Pferde und setzten sich am ganzen Körper der Tiere fest, Trauben von Bienen hingen den Pferden von Hals und Maul. Durch die vielen Stiche an den Hals trat Atemnot ein, und als die armen Tiere nach Luft rangen, krochen zahlreiche Bienen auch ins Maul und zerstachen Zunge und Schlund. Das eine Tier verendete unter großen Qualen nach drei Stunden, das andere in der folgenden Nacht.

## Aus dem Gerichtssaal.

s. **Posen, 3. Juli.** Der Prozeß gegen den Studenten Bobiński, der den Studenten Łabiński im Duell tötete, hat gestern vor der 2. Strafkammer stattgefunden. Es wurde festgestellt, daß Łabiński, der den ersten Schuß hatte, in die Luft schoß, während Bobiński auf seinen Gegner zielte. Die Ursache des Duells war, daß sein Gegner dem Bobiński den Vorwurf gemacht hatte, daß er bezahlter Mitarbeiter des „Judenblattes" „Głos Poznański" gewesen sei. Das Gericht verurteilte Bobiński zu zwei Jahren, die Kartellträger Henryk Szczygielski und Mieczysław Karczewski zu je 6 Wochen Festung; das letztere Urteil bleibt 8 Jahre unvollstreckt. Gegen Bobiński schwebt noch ein zweites Verfahren wegen eines Duells, das vor dem mit Łabiński, mit dem Studenten Mazurkiewicz stattfand und unblutig verlief.

s. **Posen, 3. Juli.** Wegen Raubmordes stand der 18jährige Czesław Mruk aus Wronke vor der 3. Strafkammer. Im Februar d. Js. ging der Angeklagte in das Manufakturwarengeschäft der 60jährigen Frau Sosnow und ließ sich Waren vorlegen. Hierbei tötete er die Frau durch Beilhiebe, stahl 800 zł, eine Uhr usw. und flüchtete nach Posen. Von Gewissensbissen geplagt gestand er seine Tat einem Freunde und bat diesen, seine Verhaftung zu veranlassen, was dann auch erfolgte. Das Gericht verurteilte den Raubmörder zu 5 Jahren Gefängnis.

* **Lodz, 2. Juli.** Das Militärgericht verhandelte gegen Hermann Raböse, Soldat des 18. Infanterie-Regiments in Skierniewice, der der Gehorsamsverweigerung angeklagt war. Raböse, der 1903 geboren wurde, gab während der Registrierung seines Jahrganges im Kreisergänzungskommando an, er sei evangelischen Glaubensbekenntnisses. Als er nach drei Monaten zum Heeresdienst einberufen werden sollte, wandte sich Raböse an das Regierungskommissariat mit der Bitte, in den Registrierungsbüchern zu vermerken, daß er die Konfession gewechselt habe und jetzt Mitglied der Internationalen „Vereinigung Ernster Bibelforscher" sei. Da die Bibelforscher es mit ihrer religiösen Überzeugung nicht in Einklang bringen können, mit der Waffe zu dienen und da die „Vereinigung der Ernsten Bibelforscher" im Kultusministerium registriert ist, gab der Kommandeur des 18. Infanterie-Regiments, Hauptmann Wolny, auf Befehl des Kriegsministeriums dem Vorgesetzten Raböses, Unteroffizier Nitka, die Weisung, Raböse zu Übungen mit der Waffe nicht zu zwingen. Er wurde als Schreiber nach der Regimentskanzlei versetzt, wo er einige Monate arbeitete. Als er aber eines Tages den Auftrag erhielt, das Waffenregister zu führen, weigerte er sich, dies zu tun, indem er seinen Vorgesetzten ersuchte, einen anderen damit zu beauftragen, da ihm die Religion diese Tätigkeit nicht gestatte. Daraufhin ließ Unteroffizier Nitka Raböse verhaften. Vor Gericht bekannte sich Raböse nicht schuldig, indem er erklärte, er habe die Ausführung des ihm erteilten Auftrages mit seiner religiösen Überzeugung nicht in Einklang bringen können. Staatsanwalt Major Jaskulski beantragte drei Jahre Gefängnis, indem er darauf hinwies, daß die „Vereinigung der Ernsten Bibelforscher" lediglich ein Verein, nicht aber eine Konfession sei. Er sehe keinen Unterschied zwischen der „Vereinigung der Ernsten Bibelforscher" und den Sportvereinen „Union" und „Ludzki Klub Sportowy". Nach der Rede des Verteidigers, Rechtsanwalt Busz, fällte das Gericht das Urteil, das auf zwei Jahre Gefängnis und Versetzung in die 2. Soldatenklasse lautete.

## Briefkasten der Schriftleitung.

(Auskünfte werden unseren Lesern gegen Einsendung der Bezugsquittung unentgeltlich, aber ohne Gewähr erteilt. Jeder Anfrage ist ein Briefumschlag mit Freimarke zu eventuellen schriftlichen Beantwortung beizulegen.)

**Sprechstunden der Schriftleitung: nur werktäglich von 12—1½ Uhr.**

**A. C in L.** Ein Recht auf ständiges Wohnenbleiben in Polen hat ein Reichsdeutscher nicht; das steht neben den Geburtspolen nur polnischen Staatsbürgern deutscher Nationalität zu. — Zur brieflichen Beantwortung dieser Frage liegt kein Anlaß vor.

**K. K. in D.** 1. Diese beiden Fragen sind zu bejahen. 2. Nein. 3. Muß noch bezahlt werden, wie hoch, können wir Ihnen nicht sagen. 4. Das ist unseres Wissens ausgeschlossen. 5. So lange Sie als polnischer Staatsbürger gelten, der polnische Staat.

**Z.** Wenn Sie die Aufnahme Ihres Artikels wünschen, müssen Sie uns zum wenigsten Ihren Namen angeben.

**J. Z. in S.** 1. Daß Sie mit denselben Gegenständen gleichzeitig in zwei Feuerversicherungen versichert sind, ist gesetzlich nicht erlaubt. 2. Unseres Erachtens gilt, falls inzwischen die seinerzeit in Aussicht genommene Versicherungsfrist nicht abgelaufen war, die alte Versicherung weiter. 3. Die Gleichsetzung einer polnischen Inflationsmark mit 1 zł halten wir nicht für zulässig. Sie werden hiergegen Einspruch erheben, im übrigen aber die entsprechend herabgesetzte Versicherungsprämie bezahlen müssen.

# Handel, Wirtschaft, Finanzwesen, Börsen.

## Oberschlesischer Wirtschaftsbrief.

(Von unserem Korrespondenten.)

Die wirtschaftspolitische Spannung zwischen Polen und Deutschland hat Ostoberschlesien eine weitere Verschärfung der Wirtschaftskrise gebracht. Einige Bergwerke, u. a. drei Gruben des Fürsten von Pleß, haben ihren Betrieb ganz geschlossen, wodurch auch mindestens 120 Beamte der Direktion in Kattowitz in Mitleidenschaft gezogen worden sind; andere Verwaltungen haben Arbeiterentlassungen vorgenommen, der Rest aber hat sich auf Veranlassung der Regierung dazu verstehen müssen, die Arbeiter an [illegible] Tagen in der Woche zu beschäftigen. Für die übrigen drei Tage erhalten die Bergleute Arbeitslosenunterstützung aus Staatsmitteln. Ebenso übernimmt die Regierung einen Teil der sozialen Lasten, damit den Arbeitern der Anspruch auf soziale Fürsorge nicht verloren geht. Die in Konkurs geratene, im Kreise Pleß gelegene Kohlengrube „Valeska“ steht seit längerer Zeit zum Preise von 6 Millionen Złoty zum Verkauf, doch hat sich in Anbetracht der Wirtschaftslage bisher kein Reflektant gefunden.

Bei einer solchen Sachlage ist es verständlich, daß die oberschlesische Industrie nach einem Ausweg sucht. Die Verwaltung des Fürsten von Pleß trägt sich mit der Absicht, ihre Kohle, die bisher zum größten Teil bei der deutschen Reichsbahn Verwendung gefunden hat, auf dem Wege des Verfeinerungsprozesses nutzbar zu machen. In Boerschächte (Kostuchna) sollen mit Hilfe ausländischen (vermutlich englischen) Kapitals Anlagen errichtet werden, in denen alle Nebenprodukte der Kohle bis zur Anilinfarbe gewonnen werden. Im Interesse der Konzentration der Produktion werden die gegenwärtig in Dziedzice befindlichen Brikettwerke derselben Verwaltung auch nach Boerschächte verlegt. Ebenso besteht die Absicht, den Kalkstein einem Verfeinerungsverfahren zu unterwerfen, so daß nunmehr sämtliche Produkte bis zum Terazzo ebenfalls im Inlande hergestellt würden. Auf diese Weise hofft die Verwaltung des Fürsten von Pleß, deren Kohlen qualitativ nicht in erster Reihe rangieren, ihre Kohlengruben vor einem Niedergang zu bewahren.

Die seit Ende Mai d. Js. bestehende oberschlesische Kohlenkonvention wird demnächst durch Aufnahme des Dombrowaer Reviers in dieselbe eine erwünschte Erweiterung erfahren. Freilich kommen nur die tiefen Gruben in Frage, da die Tagebaue mit ihrer minderwertigen Kohle nur ein Hemmnis für die Ziele der Konvention bedeuten würden, die dahin gehen, vor allen Dingen den Exportmarkt zu gewinnen. Die wichtigsten Maßnahmen zur Belebung des Kohlenexports lassen sich in folgende sechs Punkte zusammenfassen:

1. Tarifermäßigung für oberschlesische Kohle nach Danzig von 12 auf 7 Złoty pro Tonne;
2. Ermäßigung des Wagenstandgeldes in Danzig beim Umladen auf Schiffe;
3. Ermäßigung der Hafengebühren in Danzig um 45 Prozent;
4. Ermäßigung der Transporttarife für Kohle, die einen Weg von mehr als 400 Kilometer bis an die Grenze zurückzulegen hat;
5. Ermäßigung des Transittarifs durch die Tschechoslowakei und Österreich bis zur italienischen Grenze um 27 Prozent;
6. Einrichtung des Hafens von Gdingen zur Verladung von 20 000 Tonnen Kohle monatlich ab Ende Juli.

Die „Polonia“, das Blatt der polnisch-oberschlesischen Schwerindustrie, stellt den Optimismus des Handelsministers Klarner mit Bezug auf den Export über Gdingen dahin richtig, daß selbst bei beschleunigter Vorbereitung dieses Hafens keinesfalls im Juli, sondern bestenfalls im September von einem geregelten Kohlenexport nach den Ländern des Nordens die Rede sein könnte. Da aber in der Tat dort nichts Neues gebaut wird, so dürfte erst im Frühjahr die Realisierung der Pläne der Regierung zu erwarten sein.

Wie unzureichend die Exportmaßnahmen Polens sind, beweist deutlich der keineswegs vereinzelte Fall, daß eine oberschlesische Firma an 300 Waggons Kohle allein einen Verlust von 3000 Złoty erlitten hat. Sie hatte nämlich 300 Waggons (3000 Tonnen) Kohle nach Danzig für Dänemark geschickt. Das Schiff, das die ganze Ladung aufnehmen sollte, war pünktlich zur Stelle, aber zur vorgeschriebenen Zeit waren dank der Eisenbahn kaum 80 Waggons in Danzig eingetroffen, während der Rest in den nächsten drei Tagen dort anlangte. Durch die Versäumnisstrafe wurde der Kohlenpreis um 1 Złoty pro Tonne belastet, ein Betrag, der insofern eine Rolle spielt, als gegenwärtig der Gewinn nach Groschen berechnet werden muß, um die Konkurrenz aushalten zu können.

Die Wirkung des oberschlesischen Kohlenexports nach der Tschechoslowakei, die vertraglich ein Einfuhrkontingent von 60 000 Tonnen pro Monat zugestanden hat, auf den tschechischen Kohlenbergbau ist geradezu unheilvoll. Seit zwei Jahren herrscht im Karwiner Revier eine Kohlenkrise, die dadurch noch verschärft wurde, daß die oberschlesische Kohle sich in der Tschechei um 50 Prozent billiger stellt. So wird in diesem Revier nur noch an drei bis vier Tagen gearbeitet. Die notwendige Folge ist eine weitere Entlassung von Arbeitern, von der jedoch in erster Linie die polnischen Staatsbürger in der Tschechei betroffen werden. Da in Mährisch-Ostrau noch rund 5000, in Tschechisch-Schlesien aber 16 000 polnische Familien im Bergbau beschäftigt sind, so wird durch deren Abbau die Auswanderung nach Polen und somit auch eine Steigerung der Arbeitslosenziffer in Polen zur notwendigen Folge werden.

Für den Kohlenabsatz im Inland erhofft man insofern eine Besserung, als die Industrie und die Regierungsbetriebe veranlaßt werden sollen, ihre Kohleneinkäufe schon jetzt zu tätigen und gewisse Vorräte anzulegen, wobei die Regierung einen Kredit von mehreren Millionen Złoty zur Finanzierung dieses Unternehmens flüssig machen soll. Die bisher mit Holzfeuerung betriebenen Eisenbahnen im Osten sollen zwangsweise zur Kohlenfeuerung übergehen.

Im Zusammenhang mit dem zwangsläufig verringerten Kohlenexport nach Deutschland ist seitens der Regierung die Devise zum Boykott deutscher Erzeugnisse ausgegeben worden. Selbst der Unterrichtsminister Grabski hat sich in einem Rundschreiben an alle Schulen des Landes gewandt, in dem diese und somit auch die Eltern zum Einkauf nur inländischer Erzeugnisse veranlaßt werden. In dem Rundschreiben wird ausdrücklich betont, daß Lehrmittel für Physik, Chemie usw. schlechter sein mögen wie die deutschen, keinesfalls aber aus dem Auslande stammen dürfen. Auf Veranlassung der Handelskammer Kattowitz wird in Oberschlesien eine Wanderausstellung der polnischen Industrie veranstaltet, um die oberschlesischen Kaufleute mit den Inlandserzeugnissen vertraut zu machen und von den deutschen Einkaufsquellen abzuziehen.

Trotzdem fehlt es aber nicht an polnischen Pressestimmen, bei denen der Boykott deutscher Waren keinen Anklang findet. Die Realisierung des Boykotts bereitet mancherlei Schwierigkeiten. Die oberschlesische Kundschaft ist an die deutschen Waren gewöhnt und schätzt sie wegen ihrer Güte und Billigkeit. Bei den polnischen Firmen herrscht zumeist ein Mangel an Solidität, da der oberste Geschäftsgrundsatz des polnischen Kaufmanns und Industriellen im großen Nutzen ohne Berücksichtigung der Wünsche des Konsumenten besteht.

---

## Handel.

♂ **Die litanische Außenhandelsbilanz** war im Mai mit 5,3 Millionen Lit passiv (gegen 8,5 Mill. im April). Der Wert der Ausfuhr belief sich auf 16,5 Mill. Lit (15,2 im Vormonat), der der Einfuhr auf 21,8 Mill. Lit (23,7 im Vormonat). In den ersten fünf Monaten dieses Jahres betrug der Gesamtumsatz 202,4 Mill. Lit, wovon auf die Einfuhr 106,7 und auf die Ausfuhr 95,7 Mill. Lit entfallen, so daß sich ein Passivum von 11 Millionen Lit ergibt. Gegenüber der Vergleichszeit des Vorjahres war der Gesamtumsatz um 4,7 Mill. Lit höher.

## Banken.

△ **Undurchsichtigkeiten der Litauischen Bank-Bilanzen.** Der Goldbestand der Litauischen Bank betrug, laut Ausweis vom 15. Juni, ca. 33,3, der Bestand an Silber ca. 0,04, an Metallgeld im Umlauf ca. 2,8, an ausländischer wertbeständiger Valuta ca. 37,9 Millionen Lit. Der Banknotenumlauf belief sich auf ca. 82,5, Diskonte und Kredite betrugen ca. 38,6, Depositen ca. 24,6 Millionen Lit. Hierzu bemerkt die Kownoer „Litauische Rundschau“: „Die Entwicklung der letzten Monate ist nicht zum Stillstand gekommen. Bei nicht erheblicher Steigerung des Edelmetallbestandes (ca. 110 000 Lit Gold und ca. 6000 Lit Silber) hat die Valutadecke um weitere nicht ganz 3,5 Millionen abgenommen, so daß trotz weiter verminderten Geldzeichenumlaufs (— 2 227 871,47 Lit) die Deckungsdifferenz gegenüber 100 Prozent weiter gestiegen ist (13 Prozent). Seltsamerweise wird der Punkt „Diskonte und Kredite“ sogar um ein Geringes (ca. 160 000) höher angegeben, während zweifellos vielen Stellen der Wirtschaft gegenüber beträchtliche Kreditrestriktionen Platz gegriffen haben, auch z. B. wieder selbst in der Hauptstadt eine außerordentliche Geldknappheit besteht. Es bleibt also nur die Wahl, daß die Bank innerhalb ihrer Kunden Veränderungen der Kreditverteilung vorgenommen hat oder, was aber doch ganz unwahrscheinlich ist, daß neue langfristige Kredite erteilt bzw. ältere dieser Art erhöht wurden. Wir können nur immer wiederholen, daß die zu allgemeine Angabe dieses Punktes es unmöglich macht, den Ausweis der Bank seinem Hauptzweck, der Darstellung der Wirtschaftslage des Landes, dienstbar zu machen. Die Position „Einlagen und Depositen“ weist einen Rückgang von ca. 2 250 000 Lit aus.“

## Von den Märkten.

**Produkten.** Danzig, 3. Juli. Weizen (128—130 f.) 18—18,50, (125—127 f.) 17—17,50, Roggen 16,25—16,75, Futtergerste 15,25—15,65, Hafer 15—15,65, Speiseerbsen 12,75—13, Viktoriaerbsen 12, Roggenkleie 12, Weizenkleie 12,25.

Kattowitz, 3. Juli. Für 100 Kg. in Złoty. Roggen 32,50—33,50, Hafer 31,50—32,75, franko Empfangsstation: Leinkuchen 28,50—29, Weizenkleie 20,25—20,60, Roggenkleie 20,50—21.

Warschau, 3. Juli. Notierungen für 100 Kg. franko Lager. Amerikan. Nelson-Mehl 62, superlatives 64, Goldmetall 65, Inlandsmehl 66, Columbus 65,50, 50proz. Inlandsmehl 62,50, 65proz. Roggenmehl 51.

Lodz, 3. Juli. Die Tendenz auf dem Lodzer Produktenmarkt ist anhaltend. Die Preise halten sich in den Grenzen der gestrigen Notierungen.

**Metalle.** Kattowitz, 2. Juli. Zink 875, Zinkblech 995, Blei 856, Blech und Bleiröhren 11,75, Schrott 1275 für 10 000 Kg.

Berlin, 3. Juli. Preise für 1 Kg. in deutscher Mark. Elektrolytkupfer für 100 Kg. 130,75, Orig.-Hüttenweichblei 0,68—0,69, Orig.-Hüttenrohzink im fr. Verk. 0,61—0,62, Remelted Plattenzink 2,35—2,40, Orig.-Hüttenaluminium 98—99proz. in Blocks, Barren, gewalzt und gezogen 2,45—2,50, Hüttenzinn mind. 99proz. 3,45—3,50, Reinnickel 98—99proz. 1,21—1,23.

**Von den polnische Holzmärkten.** In den Waldbezirken der Wojewodschaften Wilna, Bialowiesz und Lodz hielten sich die Preise auf dem bisherigen Niveau. Nach Deutschland wurden vergangene Woche größere Posten von Papierholz und geschnittenem Weichholz ausgeführt. Größere Nachfrage hatten Esche und Erle, besonders letztere, die infolge des milden Winters nur wenig beschafft werden konnte. Schwächere Nachfrage hatten Eichenklötze. Für Grubenholz und Eisenbahnschwellen war das Interesse sehr gering.

Auf der Bromberger Holzbörse vom 25. d. Mts. wurden amtlich je Kubikmeter notiert: kieferne Tischlerware, für die Ausfuhr bestimmt, deutsche Maße, ca. 65 Prozent 1. Klasse, 114 zł franko Grenzstation Bentschen, Erlenklötze von 25 Zentimeter Durchmesser am Zopfende 41 zł franko Verladestation, kiefernes Grubenholz 14,75 zł, Papierholz 70 Prozent Fichte, 30 Prozent Tanne 18 zł, kiefernes Grubenholz 9 Zentimeter Durchmesser am dünneren Ende, Länge auf Bestellung 18,50 zł, buchene Bretter 26 Millimeter stark, 10—48 Zentimeter breit 75 zł. Gesucht waren: beschnittene kieferne Bohlen, parallel besäumt, 2—4,5 Meter lang, 5—8 Zentimeter breit, astreines kiefernes Material, in größeren Posten für die Ausfuhr, astreine kieferne Seiten, Grubenholz, geschnittenes Buchenholz, fichtene Bretter 12 Millimeter stark, parallel bes., trocken, astrein 2—4—6—8 Meter lang, Schwellen (kiefern, eichen, buchen jeden Typs), kiefernes Baumaterial 30—33—40—50 Millimeter stark, Eichenrundholz 30—40 Zentimeter im Durchmesser, über 6 Meter lang, weiches Brennholz. Angeboten wurden: Ulmenbretter und -bohlen, Eschenklötze, Ahornklötze auf dem Stamm.

Auf dem Krakauer Holzmarkt wurden gezahlt für: tannenes und fichtenes Baumaterial 55, Tischlerholz 70, Eichenholz 125, tannenes und fichtenes Rundholz 22,50, Eichenklötze 60 zł je Kubikmeter.

## Ausländischer Produktenmarkt.

Berlin, 3. Juli. Getreide und Ölsaaten für 1000 Kg., anderes für 100 Kg. in deutscher Mark. Weizen 270—275, Roggen 227—230, Wintergerste 202—207, märkischer Hafer 222—231, Weizenmehl 33,50—36, Roggenmehl 30,75—32,25, Weizenkleie 12,80, Roggenkleie 13,75, Raps 350—360, Viktoriaerbsen 26—33,50, Speiseerbsen 25—26,50, Futtererbsen 21—24, Peluschken 22—24, Feldbohnen 21—24, Wicken 24—26, blaue Lupinen 11,50—12,50, gelbe 14—15, Rapskuchen 15,50—15,60, Leinkuchen 22,20—22,80.

Chikago, 2. Juli. (Schlußbörse.) Weizen: für Juli 143⅛, September 140⅞, Dezember 141¼; Roggen: für Juli 92, September 95,50, Dezember 98,25; Mais: gelber Nr. 2 loko 104, weißer Nr. 2 loko 103, gem. Nr. 2 loko 102,50, Juli 98,50, September 102⅜, Dezember 88,25; Hafer: weißer Nr. 2 loko 47,50, für Juli 43⅝, September 45⅛, Dezember 47,75; Gerste; maltig loko 83—87. Tendenz unverändert.

Hamburg, 3. Juli. Für 100 Kg. in holl. Gulden. Weizen: Manitoba Nr. 1 17,10, Nr. 2 16,40, Nr. 3 16, Rosafe 17,45, Baruso 14,50, alles für Juli, Weizen Hartwinter 14,50. Tendenz fester. Für Gerste, Mais und Hafer Tendenz ruhig, Notierungen unverändert. Roggen Western rye 12—12,50, Nr. 2 11,45. Tendenz fester.

## Börsen.

⩧ **Warschauer Börse vom 3. Juli.** Devisenkurse: Belgien für 100 — 24.31, Holland für 100 — 209.38, London für 1 — 25.39, Neuyork für 1 — 5.20, Paris für 100 24.51, Prag für 100 — 15.48, Schweiz für 100 — 100.35, Stockholm für 100 — 140.10, Wien für 100 — 73,47, Mailand für 100 — 18.47. — Zinspapiere: 8proz. staatl. Konvers.-Anleihe 1925 73, 6proz. Dollaranleihe 1919/20 65, 10proz. Eisenbahnanleihe 90, 5proz. staatl. Konvers.-Anleihe 43.50, 4½proz. Anleihe bis 1914 22.90, 5proz. Warschauer Anleihe 1914 19.30, 4½proz. Anleihe von 1914 bis 1918 16.25, 6proz. Warschauer Anleihe 1917 4.85. — Bankwerte: Bank Dysk. Warschau 5.30, Bank Handlowy Warschau 4.50, Bank dla Handlu i Przem. 0.50, Bank Zachodni 1.50, Bank Sp. Zarobk. Posen 7.50. — Industriewerte: Cerata 0.44, Spieß 2.15, Elektryczn. 1.60, Siła i Swiatło 0.21, Chodorow 3.00, Częstocice 1.45, Michałow 0.26, W. T. F. Cukru 2.20, Firley 0.35, Kop. Węgli 1.40, Bracia Nobel 1.70, Cegielski 0.34, Lilpop 0.52, Modziejowski 2.90, Norblin 0.70, Ortwein 0.21, Ostrowiecki 4.80, Rutzki 1.11, Starachowice 1.60, Ursus 1.06, Borkowski 1.08, Haberbusch i Schiele 5.90, Spiritus 2.00.

⩧ **1 Gramm Feingold bei der Bank Polski für den 4. Juli** 3.4580 zł. (M. P. Nr. 151 vom 3. 7. 25.)

⩧ **Danziger Börse vom 3. Juli.** (Amtlich.) Neuyork 5.1843 bis 5.1972, London 25.22½, Scheck 25,21, Paris 24.37—24.33, Schweiz 100.050—100.75, Holland 207.64—208.16, Berlin 123.416 bis 123.724.

⩧ **Krakauer Börse vom 3. Juli.** B. Przemysłowy 0.22, Tohan 0.17, Cmielow 0.33, Zieleniewski 9.50—9.65, Trzebinia Zel. 0.30, Tepege 0.70, Krakus 0.52, Azot 0.15, Chodorow 2.85—2.90, Chybie 3.90. — Nicht notierte Werte: Lokomotywy 0.60.

⩧ **Berliner Börse vom 3. Juli.** (Amtlich.) Helsingfors 10.56 bis 10.60, Prag 12.432—12.472, Sofia 3.025, Holland 168.09 bis 168.51, Oslo 76.60—76.80, Kopenhagen 86.24—86.46, Stockholm 112.42—112.70, London 20.389—20.441, Buenos Aires 1.691 bis 1.695, Neuyork 4.195—4.205, Belgien 19.43—19.47, Mailand 14.78 bis 14.82, Paris 19.53—19.57, Schweiz 81.40—81.60, Spanien 61.02—61.18, Japan 1.708—1.712, Rio de Janeiro 0.449—0.459, Jugoslawien 7.29—7.31, Portugal 20.525—20.575, Reval 1.112 bis 1.118, Kowno 41.345—41.555, Konstantinopel 2.265—2.275.

⩧ **Wiener Börse vom 3. Juli.** (In 1000 Kronen.) Austr. Kol. Państw. 375, Kol. Półn. 7860, Kol. Lwów—Czern. 168, Kol. Połudn. 44, Brow. Lwowskie 112, Bank Hipot. 5,5, Małopol. 4,5, Alpiny 307.9, Siersza 55, Silesia 7,3, Zieleniewski 140, Tepege 10,5, Krupp 186, Prask. tow. zel. 1775, Huta Poldi 900, Portl.-Zement 280, Rima 125.5, Apollo 535, Fanto 185, Karpaty 129.9, Galicja 930, Nafta 120, Lumen 9.1, Schodnica 130, Goleszow 375, Mrażnica 32—34.

⩧ **Züricher Börse vom 3. Juli.** (Amtlich.) Neuyork 5.15⅝, London 25.05¼, Paris 24.15, Wien 72.45, Prag 15.29, Mailand 18.17½, Belgien 23.10, Budapest 72.40, Helsingfors 13, Sofia 3.72½, Holland 206.40, Oslo 94.25, Kopenhagen 106.25, Stockholm 138.20, Spanien 74.95, Buenos Aires 207.50, Bukarest 2.39, Berlin 122, Belgrad 9.

⩧ **Der Złoty am 3. Juli.** Danzig: Złoty 99.52—99.78, Überweisung Warschau 99.27—99.53. Berlin: Überweisung Warschau, Posen oder Kattowitz 80.20—80.60, Zürich: Überweisung Warschau 98.70, Prag: Złoty 646—649, Überweisung Warschau 645.37 bis 651.37, Budapest: Złoty 13 460—13 610, Wien: Überweisung Warschau 135.75, Bukarest: Überweisung Warschau 41.70, Tschernowitz: Überweisung Warschau 41.50, Neuyork: Überweisung Warschau 19.25, Riga: Überweisung Warschau 102.

## Konkurse.

Über das Vermögen der Kaufmannsfrau Lucja Widerman in Posen, Aleje Marcinkowskiego 8 (fr. Wilhelmstr.) ist am 30. Juni der Konkurs eröffnet und zum Verwalter der Kaufmann Jan Zielewski, Długa 19 III (fr. Langestr.) ernannt worden; Anmeldefrist bis zum 10. August.

In dem Konkursverfahren Ludwika Paszkiewicz, Kramarska 19/20, gelangen 70 Prozent zur Auszahlung, 14 Tage nach Auslegung zur Durchsicht, im Sąd Powiatowy, Zimmer 22, der Liste der anerkannten Forderungen. Zur Disposition stehen 15 000 zł, demgegenüber stehen 164,58 zł bevorrechtigte und 13 031,04 zł nicht bevorrechtigte Forderungen. Verwalter ist Wł. Taborski.

Polski Bank Handlowy in Posen wird, wie der „Postęp“ mitteilt, seine Abteilung in Kowno liquidieren.

---

## Kurse der Posener Börse.

| Wertpapiere und Obligationen: | 4. Juli | 3. Juli |
|---|---|---|
| 6 proz. Listy zbożowe Ziemstwa Kred. exkl. Kup. | 5.30 | 5.35 |
| 8% dolar. Listy Pozn. Ziemstwa Kred. exkl. Kup. | 2.25 | 2.25 |
| 5 % Pożyczka konwersyjna exkl. Kup. | 0.37 | 0.36½ |
| **Bankaktien:** | | |
| Pozn. Bank Ziemian I.—V. Em. (exkl. Kup.) | 3.00 | —.— |
| **Industrieaktien** | | |
| Browar Krotoszyński I.—V. Em. | —.— | 1.70 |
| H. Cegielski I.—X. Em. (50 zł-Aktie) | 17.50 | —.— |
| Goplana I.—III. Em. | 6.15 | —.— |
| C. Hartwig I.—VII. Em. | —.— | 0.80 |
| Herzfeld-Viktorius I.—III. Em. | 4.25 | 4.25 |
| Iskra I.—VI. Em. | —.— | 1.70 |
| Dr. Roman May I.—V. Em. | —.— | 22.00 |
| Papiernia Bydgoszcz I.—IV. Em. | —.— | 0.35 |
| Pendowski I.—II. Em. | 0.15 | —.— |
| Piechcin, Fabr. Wapna i Cementu I.—II. Em. | 5.00 | —.— |
| Pozn. Spółka Drzewna I.-VII. Em. | 0.45 | 0.50 |
| „Unja“ (vorm. Bentzki) I.—III. Em. exkl. Kupon | 5.25 | 5.00 |
| Wytwornia Chemiczna I.—VI. Em. | 0.34 | 0.35 |
| Zjed. Browar. Grodziskie I.—IV. Em. exkl. Kupon | —.— | 1.50 |

Tendenz: fester.

Für alle Börsen und Märkte wird von der Redaktion keinerlei Gewähr oder Haftpflicht übernommen.

**Holzfachmann,**

der in allen Zweigen der Holzwirtschaft, insbesondere Rodung, Schlägerung, Aufarbeitung, Waldbahnbau- und Betrieb, Sägewerksbetrieb, Grubenholzaufarbeitung und Verkohlung absolut bewandert ist und durch jahrelange Branchentätigkeit in verantwortlicher leitender Stellung zur Leitung großer Betriebe sowohl technisch als kaufmännisch vollkommen befähigt ist, **sucht sich zu verändern.** Gefl. Angeb. sub. **M. K. 6441** an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.



**Wirtschaftseleven**
sucht zum 1. Oktober 1925
**Dom. Kowalskie,**
p. Kobylnica, pow. Poznań.

**Sofortkräftiger Gartenbursche gesucht**
**Baronin Wilamowitz,** Kobylniki, Kruszwica.

Junges, ehrliches und sauberes **deutsches Mädchen,** am liebsten vom Lande, per **sofort gesucht.**
Meldung. unt. **H. S. 6890** an d. Geschäftsst. d. Bl.

Gute
**Klavierspielerin,**
evtl. mit größerer Besetzung, empfiehlt sich für **Festlichkeiten** usw., erteilt auch
**Klavierunterricht**
zu mäßigen Preisen.
Frau **M. Liebisch,**
Poznań, ul. Małeckiego 21.

# Wo

wäre Gelegenheit zur **Einheirat**

in Eisenwarengeschäft oder ähnlichen Betrieb mittelrer Größe, aber grundreell oder ausbaufähig für Fachmann, der in ersten Häusern in Deutschland u. Polen als Ein- und Verkäufer tätig war. Bin 29 Jahre alt, kath., Besitzer eines Hausgrundstückes in der Kleinstadt und will bei ich bietender Einheirat unermüdlich am gemeinsamen Vorwärtskommen mitarbeiten. In ehrlicher Absicht bitte sich Eltern oder Damen um vertrauensvolle Zuschriften, welche diskret behandelt werden, unter 6975 an die Geschäftsst. dieses Blattes.

---

Zu verkaufen:

## erstkl. Zuchtbulle,

$2^1/_4$ Jahr alt, 12 Ztr. schwer, aus Herdbuchherde.
**B. Rauhut, Kaczanowo,** p. Września.

---

Suche zu pachten

## Landwirtschaft

von **sofort** von 100—300 Morgen gutem Boden im Posenschen oder Pommerellen; totes und lebendes Inventar wird bei Übernahme bar bezahlt. Gefl. Off u. **Nr. 6959** a. d. Geschäftsst. d. Bl.

---

## Ein Ereignis für Oberschlesien

und weit darüber hinaus ist

## Oberschlesien im Bild

**die Unterhaltungsbeilage der ältesten und weitverbreitetsten Tageszeitung**

## Der oberschlesische Wanderer

**Kein Oberschlesier im Reiche**
verabsäume, sein Heimatsblatt beim Postamte oder direkt beim Verlag in Gleiwitz zu bestellen.
**Anzeigen vermittelt** die Geschäftsstelle des **„Posener Tageblatts“** ohne jeden Kostenaufschlag.

---

Eine in flottem Betriebe befindliche

## Dampfbierbrauerei

in größerer Stadt bei Posen, sehr gut und modern eingerichtet ist sofort äußerst billig zu verkaufen oder zu vertauschen, evtl. gegen Zuzahlung. Off. unter **R. 6941** a. d. Geschäftsst. d. Bl.

---

# Arbeitsmarkt

**Suche** zum **1. August d. J., tüchtigen, bestempfohlenen**

## Brennereiverwalter,

d. poln. Sprache in Wort und Schrift mächtig. Bedingungen sind die Uebernahme von **Brennerei, Kartoffelflockenfabrik, Hof- u. Gutsvorstandsgeschäften.**

**Gutsverwaltung Mniszki.**

---

**Für bald**

## Mamsell

gesucht für **Landschloßhaushalt,** ohne jede Außenwirtschaft. Angebote unter **M. 6856** an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

---

**Gesucht** zum baldigen Antritt ehrliches, sauberes

## Stubenmädchen.

Frau **Heila Gohlke, Mieścisko, pow. Wągrowiec.**

---

**Tüchtiger, selbständiger Bäckergeselle**

kann sich melden. Arbeits-Antritt **25. Juli.**
**J. Zappel,** Dobrzyca, pow. Krotoszyn.

---

**Gesucht** für die großen Ferien **Student** oder **Primaner,** auch **Gymn.-Lehrer,** aufs Land zur Erteilung von Nachhilfestunden an 3 Kinder. Gefl. Anerb. an
**Gohlke, Strzeszkówko** bei Mieścisko.

---

**Suche** von sofort oder 1. August d. Js.

## Hausmädchen

für Landhaushalt. Kochkenntnisse erwünscht, doch nicht Bedingung. Offerten unter **R. 6967** an die Geschäftsst. d. Bl.

---

**Gesucht**

## ev. Gutssekretärin

beider Landessprachen in Wort und Schrift mächtig, mit allen einschlägigen Arbeiten vertraut.
**Frhr. v. Ketelhodt, Sośno,**
pow. Sępólno.

---

## Staatl. Förster,

Mitte 30 er, bessere Schulbildung, beider Landessprachen mächtig, poln. Staatsbürger, im gesamten Forstwesen praktisch durchgebildet, mit besten Zeugnissen, im Verwaltungsdienst erfahren, routinierter Holz- und Sägewerksfachmann, guter weidgerechter Jäger und Wildpfleger, energischer, pflichttreuer Beamter, **sucht zum 1. 10. 1925, evtl. später oder früher, bei ganz bescheidenen Ansprüchen geeigneten Posten als Forstverwalter, Revierförster, Förster usw.,** wo neben intensiver Forstwirtschaft auf geordnete Verhältnisse Gewicht gelegt und eine Lebensstellung geboten wird. Gefl. Angebote erbeten unter **6973** an die Geschäftsstelle d. Bl.

---

# Spezialangebot!

## Einkochgläser und Apparate

Original Ortelt

## Gummiringe verschiedener Systeme,

sowie

## sämtliche Ersatz- und Zubehörteile

bietet zu den billigsten Tagespreisen an

**Fa. „ŻELAZO“** dawn. Gustav Hempel
**Poznań, ul. Pocztowa 25.**
Bitte Schaufenster und Lager zu besichtigen!

---

## Dachpappenfabrik Lindenberg T. z o. p.

ulica Libelta 12 — Poznań — Telephon 3263

empfiehlt

**Dachpappen** Ia Friedensqualität :: **Dest. Teer**
**Klebemasse :: Karbolineum :: Treiböl** u.a.
Teerprodukte eigener Destillation.

Spezialität:
**Ausführung von Pappdacharbeiten aller Art.**

---

Gegründet 1810. — **Lokomotiv-Fabrik** — 20 000 Arbeiter.

## Henschel & Sohn G. m. b. H., Cassel.

**Wir liefern:** Kleinbahn-Lokomotiven
**Für die Industrie:** fahrbare und ortsfeste Lokomobilen bis 600 PS
**Für die Landwirtschaft:** Dreschsätze Henschel-Richter A. G. Rathenow, die seit 1861 bewährt und vielfach prämiiert sind
**Dampfstraßenwalzen** von 8,5, 10, 12,5, 15 und 18 Tonnen.

**Zahlungserleichterungen! Sofortige Lieferung!**

**Lackmann i S^ka + Poznań +** ulica 27 Grudnia Nr. 19. Tel. 5478.

2 kompl. Dampfdreschsätze sind auf der Ausstellung in Graudenz ausgestellt.

---

## Junger Tennispartner

für **Mittwoch** u. **Sonnabend** von 5—½7 Uhr **gesucht.** Gefl. Mitteilung der Adresse unt. **6915** an die Geschäftsst. d. Bl.

---

## Gute Existenz!

**Kr. Rawicz.**
Massives **Geschäftshaus** 2 stöckig, am Markt, gute Lage, gr. Laden, v. Räume, gr. Hof, Garten, Remise v. Stallg., eins. Scheune, für jede Unternehmung passend billig zu verkaufen od. nach Deutschland Nähe Breslau, zu tauschen. Wohnung kann frei werden. Nur Selbstk. woll. sich melden unt. **G. H. 6929** an d. Geschäftsstell dies. Blattes.

---

**„Restaurant zur stumpfen Ecke“ in Berlin,**
**gute Existenz!!**
ohne Wohnungstausch für Mk. 8000,— verkäuflich.
**Sachse, Berlin O 17,**
Rüdersdorferstr. 58.

---

Zwei **möblierte**

## Zimmer

von **sofort** zu **vermieten**
**ul. Szamarzewskiego 32**

---

Großes sonnig. **möbl. Frontzimmer** mit separat. Eingang u. Kochgelegenheit **sofort mietsfrei.** Off. unter **6947** an die Geschäftsstelle d. Bl.

---

Gut **möbliertes**

## Zimmer

an besseren Herrn od. Dame per 1. August zu vermieten.
Poznań, Wierzbięcice 13.
Gartenhaus 1 Treppe

---

**Zwei möbl. Zimmer**

Schlaf- und Wohnzimmer an einen Herrn sofort oder später zu vermieten. Przecznica 1a I fr. Wittelsbacherstr.

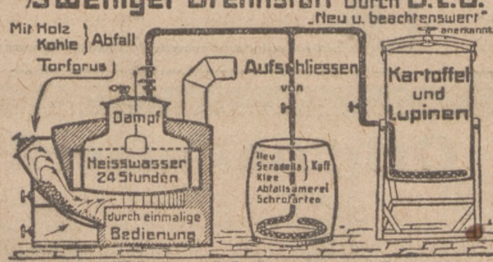
---

Original **Buschmanns**

## Kartoffeldämpfer

und Lupinen - Entbitterungsanlagen

**⅔ weniger Brennstoff** Durch **D.L.G.** „Neu u. beachtenswert“ anerkannt




Nur **„ALBUS“ zerkleinert** nasse **Lupinen.**
Aelteste Spezialviehfutterdämpferfabrik Deutschlands.
**Landw. Hauptgesellschaft, Poznań**

---

**Streng reell!**

## Heirat

**Landwirt,** im Posenschen, evgl., Besitzer v. 100 Morgen, wünscht Bekanntschaft einer **Landwirtstochter** v. wirklich guter Erscheinung, wirtschaftlich tüchtig, mit annehmbarem Vermögen, welches evtl. z. Zt. nur wertbeständig sichergestellt sein könnte. Damen dieser Position können unter Beifügung eines neuzeitlichen Bildes sich vertrauensvoll unt. **M. P. Nr. 6932** an die Geschäftsst. dieses Bl. wenden.

---

**Heirat!** Viele reiche Ausländerin., viele vermög. deutsche Damen, a. m. Realität., Besitz etc., wünsch. glückl. Heirat. Herren, auch ohne Vermögen. Auskunft sofort. **Stabrey,** Berlin, **P.A. 118.**

---

**Harzer Kanarienhähne**

fleißige Sänger, verkauft. Versende gegen Nachnahme nach außerhalb.
**Pawelczak**
**Poznań-Wilda**
Generała Umińskiego 25 III l.

---

## Damen- und Kindergarderobe

sowie Wäsche wird in und außer d Hause angefertigt. Gehe auch aufs Land.
**Gertrud Sonsbrowski, Poznań.** Górna Wilda 36.

---

## Fahrrad-Laden

mit Werkstatt, elektrisch. Betrieb und Scharfschleiferei in Berlin **tausche** gegen Geschäft oder gleichwertiges Objekt in Polen.
**Czerniejewski, Berlin**
**Zorndorferstraße 7.**
Telephon: Alexander 9615

---

**TEATR PAŁACOWY, plac Wolności 6**

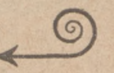
Von Montag, 6. Juli, das große Filmkunstwerk unter dem Titel:

## „Das nackte Weib“

**(La Donna Nuda).**
Gewaltiges Drama aus dem Leben in 8 großen Akten
In der Titelrolle:
**die anmutige und schöne Italienerin**
**FRANCESKA BERTINI.**

---

Mehrere tüchtige



## Monteure

für Lokomobilen u. Dampfdreschmaschinen

## Kesselschmiede

und **Dreher** werden noch angestellt.

**NITSCHE i SKA.**
**Maschinenfabrik, Poznań,**
ul. Kolejewa 1—3.

---

## Für Optanten!

## Kolonialwarengeschäft

**mit anschließender 3-Zimmer-Wohnung in Berlin-Schöneberg**
per 1. August d. Js. zu verkaufen.
Zur Uebernahme sind ca. 8000 Rentenmark erforderlich. Gefl. Anfragen sind zu richten unter **W. G. Nr. 6978** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

---




Meiner geehrt. Kundschaft zur gefälligen Mitteilung, dass ich meine Maßschneiderei nach der **ulica Szamarzewskiego 19I** verlegt habe.

---

## Für Optanten!

Für ca. 100 Morgen gr. **Mühlengut** in Schles. wird ein durchaus anständiger, zuverlässiger, nüchterner, besserer

## Deputant (Wirtschafter),

möglichst mit **2 Anspannern** und **Mädchen, gesucht,** die sämtliche vorkommenden Arbeiten übernehmen müssen. Antritt: 1. Oktober 1925. Gefl. Offerten unter **Nr. 6957** an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

---

Wir empfehlen einen **zuverlässigen,** in seinen Arbeiten sehr **genauen, älteren deutschen**

## Rechnungsführer und Kassenbeamten

poln. Staatsangehörigkeit, zum **bald.** oder **späteren Antritt.** Derselbe ist der poln. Sprache nicht mächtig.
Angebote erbeten an
**von Wentzel'sche Güterverwaltung,**
Karna, Post Chobienice.

---

## Optanten,

die nach Schlesien ziehen, wenden sich zwecks **Beratung in Entschädigungsfragen,** sowie **Ankauf von Grundstücken und Landwirtschaften** an

**Beratungsstelle d. Bundes heimattreuer Ostdeutscher e.V.**
**Breslau 10, Bürgerwerder Baracke 19.**

---

**Wegen Pachtabnahme verkauft:**

von totem Inventar in bester Verfassung:
**Pflüge, Eggen, Grubber, Walzen, Heuwender, Drill- u. Hackmaschinen, Kammdrillapparat, Düngerstreuer Westfalia,** kompl. **Dampfdreschsatz, Erntemaschinen, Wagen u. diverse andere Maschinen** und **Geräte,** sowie **Pferdegeschirre** und **Ochsengeschirre;**

von lebendem Inventar:
Absatz-, **1- und 2- jährige Fohlen,** davon der größte Teil abstammend von eingetragenen **Stutbuchstuten** und einige **starke Arbeitspferde.**

**Rudolf Koeppel,**
**Benice,** Post **Krotoszyn,**
Bahnstation **Wolenice.**

---

## Pappelbohlen,

2—300 cbm, auch in kleineren Mengen, von 2 Zoll aufwärts stark, von frischem oder altem Einschnitt **zu kaufen gesucht.** Ausführliche Angebote an
**Beck & Walden, Holzgroßhandlung,**
**Breslau 13.** Kaiser-Wilhelmstraße 96/98.

---

Ausschneiden! Ausschneiden!

## Postbestellung.
An das Postamt
in

Unterzeichneter bestellt hiermit
**1 Posener Tageblatt** (Posener Warte)
für den Monat **Juli 1925**

Name ..........................
Wohnort ..........................
Postanstalt ..........................
Straße ..........................

---

Ausschneiden! Ausschneiden!

## Postbestellung.
An das Postamt
in

Unterzeichneter bestellt hiermit
**1 Posener Tageblatt** (Posener Warte)
für die Monate **Juli-August-September 1925**

Name ..........................
Wohnort ..........................
Postanstalt ..........................
Straße ..........................

Aber ob es ihnen gelingt? Ich zweifle sehr. Nach aller Wahrscheinlichkeit wird es in zehn Jahren in Nordfrankreich 1½ Millionen Polen geben, die durchaus notwendig sind, da der Franzose sich immer mehr von der Arbeit in den Gruben fernhält und doch jemand notwendig ist, der die Kohle fördern muß.

Aber aus den Unterredungen, die ich schon jetzt mit französischen Politikern hatte, kann man voraussagen, daß in kurzer Zeit schon die polnischen Kolonisten in einen tiefen moralischen

**Konflikt mit dem französischen Staate**

geraten werden. Es wird der Kampf um die Aufsaugung, um die Assimilierung dieser nationalen Minderheit beginnen. Sicherlich werden die französischen Behörden unter unseren Landsleuten die französische Naturalisierung propagieren. Nach zehn Jahren wird die loyale Verteidigung gegen die Entnationalisierung in diesem Lande die brennendste und wichtigste Frage sein, eine Frage auf Leben und Tod."

## Herr Grabski und sein Optimismus.

In der Sitzung der Budgetkommission des Sejm nahm Premierminister Grabski das Wort. Er sagte, daß er die Vorwürfe zurückweisen müsse, die ihm nachsagen, daß Polen keine Anleihe aus dem Auslande bekommen könne, und fuhr fort: Unsere Anleihen stehen besser als die jugoslawischen, tschechischen oder rumänischen. (Das will nicht viel heißen. Red.) Augenblicklich bekommt sogar Deutschland keine Kredite, und Deutschland weiß auch nicht, was es tun soll. Die Situation ist gegenwärtig sehr schwer. Das schrittweise Umwerfen der Zollbeziehungen mit uns ist ihnen sehr schädlich. (Ach ja! Red.)

Zur Handelsbilanz übergehend, sagte Grabski, daß hier unbedingt eine Erhöhung der Einfuhrzölle für solche Waren notwendig sei, die bei uns hergestellt werden könnten, wodurch die Arbeiterlöhne verteidigt werden. Die Verminderung ausländischer Valuta geschah zugunsten des wirtschaftlichen Lebens. Sie war am allerhöchsten im März und verringert sich jetzt von Stufe zu Stufe. Die letzte Dekade im Juni war für die Bank Polski sehr gut und endete sogar mit einem vollen Plus. Man muß auch mit dem Einfluß der Ernte, die bisher weder von Überschwemmungen noch von Regengüssen vernichtet wurde, rechnen, da der Unterschied zwischen der diesjährigen und einer mittleren Ernte eine Milliarde Złoty beträgt. (!)

Weiter hebt der Premier hervor, daß die am stärksten beunruhigende Frage die Kohlenfrage sei. Von Woche zu Woche verschlechtert sich die Arbeitslage in den Kohlengebieten, und diese Angelegenheit ist insofern sehr schwer, als ganz Europa davon betroffen wird. Es gab eine Zeit, daß Oberschlesien sich in sehr guter Situation befand und daß es sogar Kohlensteuern an den Staatsschatz zahlte. Augenblicklich aber muß Oberschlesien von uns Hilfe erhalten, und es bekommt diese auch.

In keinem Staat ist es so, daß die ordentlichen und außerordentlichen Ausgaben nur durch gewöhnliche Einnahmen gedeckt würden. Unser Budget ist in dieser Hinsicht viel besser als andere Budgets. Zum Schluß spricht der Premier die Hoffnung aus, daß zu Beginn der Herbstsaison der Wirtschaftsrat bei uns durch den Sejm begründet werden wird. Es ist die höchste Zeit, sich auf die Schwierigkeiten vorzubereiten, die wahrscheinlich nach der Realisierung der Ernte auftreten werden. Es wird eine Situation eintreten, die uns in die Lage versetzt, mit der ganzen Welt in Konkurrenz zu treten. (Au! Red.)

## Republik Polen.

### Vom Sejm.

Im Laufe der gestrigen Sejmsitzung über die Agrarreform wurde der Artikel 7 beraten, welcher den Bodenbesitz um die Städte und Industrieanlagen regelt, die durch landwirtschaftliche Selbstverwaltungen und Institutionen für den Staat aufgekauft werden können. Der Kreis beträgt für Warschau 15 Kilometer, für die anderen Städte soll der Kreis vom Minister für Agrarreform festgesetzt werden.

Artikel 8, der von den Befugnissen des Ministers für Agrarreform handelt, besprach Abg. Somschor von der Deutschen Vereinigung. Der Redner schlug vor, die Bestimmung, die dem Minister für Agrarreform das Recht gibt, den Ankauf oder Verkauf im Rahmen des verpflichtenden Gesetzes durchzuführen, zu streichen.

Von den weiteren Rednern sagte Abg. Kawecki von der Z. L. N., daß man nicht mehr Boden zur Parzellierung bestimmen soll, als in einem Jahre wirklich parzelliert werden kann. Dies würde einen Zustand hervorrufen, der auf den enteigneten Gütern völlig ungeeignete Landschaftsämter wirtschaften ließe.

Beim Artikel 12, der die Parzellierung für das nächste Jahr enthält, sprach sich Abg. Poniatowski von der Wyzwoleniegruppe gegen die Verlegung der Parzellierung auf Jahre hinaus aus. Der Abg. Sommerstein vom Jüdischen Klub trat für die Interessen der Gläubiger der ausgekauften Grundstücke ein.

Abg. Bittner von der Christl. Demokratie verlangte die Regelung der Hypothekenschulden bis zu drei Viertel des vollen Wertes und meint, daß ein Gesetz herausgegeben werden muß, das die Hypothekenschulden regelt.

Die nächste Sitzung findet heute um 10 Uhr statt.

### Die Ukrainer.

Aus Warschau wird gemeldet: Der Ukrainische Klub hat eine Resolution in der Angelegenheit der polnisch-jüdischen Verhandlungen veröffentlicht. Die Ukrainer erklären, daß der jüdische Klub, der gegenwärtig die Meinung der Unantastbarkeit der polnischen Grenzen hat und die Machtpolitik Polens unterstützt, damit auch einen feindlichen Standpunkt gegenüber den Ukrainern annimmt. Die Ukrainer erklären, eine Änderung in den Beziehungen zu den Juden eintreten zu lassen.

### Danzig und Polen.

Am 6. d. Mts. beginnen in Danzig die deutsch-polnischen Verhandlungen über die Zölle für Personen- und Gütertarif bei der unmittelbaren Verbindung zwischen Polen, Danzig und Polnisch-Oberschlesien einerseits und Deutschland andererseits. Es ist ein günstiges Resultat zu erwarten, was in bedeutendem Maße den Verkehr erleichtern würde. An den Verhandlungen nehmen von polnischer Seite Dr. Taszycki, W. Soczyński, E. Piasecki und die betreffenden Delegierten der Eisenbahndirektion teil.

### Skrzyński in Paris.

**Paris**, 3. Juli. Briand hat heute den polnischen Außenminister Skrzyński empfangen.

### Aufstände in Weißrußland.

Nach Berichten aus Minsk nimmt die Ausdehnung des Aufstandes in Weißrußland immer größere Formen an. Abteilungen der Aufständischen griffen das Städtchen Lityn an und schlachteten die Sowjetbesatzung ab. Bisher kann man nicht feststellen ob man es hier mit einer Organisation zu tun hat die die Vernichtung der Sowjetregierung anstrebt, oder ob es nur unzufriedene Bauern sind die den Aufstand in Szene setzten. Die Aufständischen sind gut bewaffnet.

## Eine Rede Briands an Amerikas Adresse.

### Frankreich hat auch kein Geld.

**Paris**, 4. Juli. Außenminister Briand hat gestern zu Ehren der in Paris anwesenden amerikanischen Handelsmission, die die Kunstausstellung besuchte, ein Frühstück gegeben, in dessen Verlauf er eine Rede hielt, in der er sagte:

„Amerika hat wohl begriffen, daß Frankreich kein Land ist, das den Krieg will. Man bemüht sich, glauben zu machen, daß **Frankreich kein Land der Ehre sei und daß es sich seinen Schuldverpflichtungen gegenüber den Vereinigten Staaten entziehen wolle. Ich habe jüngst im Senat erklärt, daß Frankreich seine Schuld in dem Rahmen und in dem Zeitraum bezahlen will, der mit dem augenblicklichen Stand seiner Finanzen in Einklang steht. Heute haben wir im Kabinettsrat beschlossen, eine Kommission zu entsenden, die an Ort und Stelle über die Zahlungsmodalitäten mit den Amerikanern verhandeln soll.“**

# Die deutschen Studenten in Moskau zum Tode verurteilt

## Ein Justizverbrechen.

Aus der Vorgeschichte des Prozesses berichteten wir bereits, daß die drei Angeklagten verhaftet und ins Gefängnis geliefert wurden, weil sie einen Anschlag auf hohe Funktionäre, u. a. auch auf Trotzki, im Sinne gehabt haben sollen. In einem voraufgegangenen Bericht waren vor einigen Tagen die Anklagepunkte und ihre Begründung aus dem russischen Strafgesetzbuch zusammengestellt.

Der ganze Prozeß gab ein erschreckend genaues Bild der russischen Justiz. Über dem großen Sitzungssaal steht ein Spruch Lenins geschrieben, der lautet: „Das Gericht ist das Organ des Proletariats und des kleinen Bauerntums."

**Dieses in so einfachen, aber ebenso lapidaren Worten und deshalb für den primitiven Verstand so wirksam geprägte Bekenntnis zur Klassenjustiz wird von dem Vorsitzenden des Gerichts noch besonders hervorgehoben, indem er sagt: „Wir haben in Rußland nur eine Klassenjustiz.“**

Die weitere Verhandlung entwickelt das Bild, wie wir es aus früheren russischen Prozessen der Sowjetrepublik gewohnt sind. Gerechtigkeit hin, Gerechtigkeit her! Wir brauchen ein Todesurteil aus politischen Gründen. Also werden die drei Angeklagten zum Tode verurteilt. Das „B. T." schreibt über die Verhandlung:

„Beweismittel hat man in Moskau nicht. Die Briefe und „Geständnisse" aus der Dunkelkammer der Tscheka werden kein Kind täuschen. Die Dokumente, auf die man sich in den ersten Pressemitteilungen berief, blieben aus. Zeugen hat man nicht. So schaltet man wenigstens sämtliche Zeugen der Angeklagten aus. Legationsrat Hillger könnte mit ein paar Sätzen die Lüge erledigen, durch die er zum Mittelsmann zwischen den Mördern und der Mörderorganisation gemacht wird. Erst erklärte der Staatsanwalt seine Vernehmung für unbedingt notwendig. Dann überlegt man es sich. Lieber nicht! „Technische Schwierigkeiten." Kindermann soll Geheimagent der Berliner politischen Polizei sein. Beweis: Bei Dr. Schneikert hat er, wie tausend Studenten, ein Universitätskolleg über Kriminalpsychologie gehört. Wie, wenn man Schneikert vernähme? „Wir haben genug deutsche Spitzel in Rußland." Aber die Studenten Fink und Rose, die beide nach Moskau gereist sind, entlarven den Schwindel. Beide unglaubwürdig. Fink hat vor seiner Abreise aus Berlin mit dem Botschafter Brockdorff-Rantzau über den Prozeß gesprochen, und Rose hat sogar mit dem Portier der deutschen Botschaft in Moskau eine nächtliche Unterhaltung geführt. So sind alle Entlastungsversuche gescheitert. Die Angeklagten sind überführt. Eine Faszisteninvasion ist aufgedeckt, die die Sowjetrepublik bedroht. Max und Moritz auf dem Kriegspfad. Mit dem Zyankali, das Kindermann als Pyramidon bei sich führte, sollte vermutlich Trotzki, mit dem Browning, dem man dem Wolscht abnahm, vermutlich Stalin beseitigt werden. Der Tatbestand des Paragraphen einundsechzig ist erfüllt. Ebenso Paragraph vierundsechzig. Das „höchste Strafmaß" ist verwirkt." Also fällt man das Todesurteil.

### Von der Verkündigung des Urteils.

**Eine Justizkomödie nennt eine deutsche Zeitung dieses Verfahren und das Endurteil in Moskau. Das Todesurteil wurde nach 5½stündiger Beratung gefällt. Gegen das Urteil kann keine Berufung eingelegt werden, da es vom Obersten Gericht gefällt wurde. Das Urteil ist somit endgültig. Die Verurteilten haben jedoch das Recht, innerhalb einer Frist von 72 Stunden, nachdem ihnen das Urteil eingehändigt wurde, ein Gnadengesuch beim Zentralexekutivkomitee der Sowjetunion einzureichen. Der Zeitpunkt der Hinrichtung ist bis jetzt noch nicht festgesetzt.**

Der Angeklagte Wolscht erklärte am Schluß seiner Rede, er habe keine unehrenhafte Handlung begangen. Jeder Deutsche müsse, namentlich in diesen Zeiten nationaler Demütigung, die deutsche Fahne hochhalten. Wolscht dankt dann der deutschen Presse, besonders dem „Berliner Tageblatt", daß sie ihn gegen die sinnlosen Anklagen der „Prawda" und der „Iswestija" verteidigt hat.

Dr. Kindermann beteuerte in sehr entschiedener Weise seine völlige Unschuld und bat um eine nochmalige Prüfung des ganzen Falles, was der Gerichtshof ablehnte.

Der Angeklagte Ditmar wiederholte seine Anklage, daß das Berliner Polizeipräsidium die ganze Expedition veranlaßt habe. Ditmar beteuerte, daß er seinen Kameraden, den Mitangeklagten, Treue gehalten habe (!), bis er erfuhr, daß Kindermann ein Geständnis abgelegt habe. Er erklärte, er stehe auf dem Boden des Kommunismus, aber er erwarte und wünsche keine Gnade.

Der Staatsanwalt Krylenko beantragte darauf nochmals das Todesurteil gegen alle drei Angeklagten. Er erklärt: „Wir besitzen genug Pulver und fähige Leute, um mit diesen Faszisten kurzen Prozeß zu machen."

## Der amerikanische Konferenzvorschlag.

**London**, 4. Juli. Die Morgenblätter erörtern eingehend Amerikas Konferenzvorschlag in der chinesischen Frage, der von keiner Seite eine Ablehnung erfährt.

Von Interesse ist eine „Times"-Meldung aus Washington, wonach Rußland und Deutschland zu der Konferenz nicht eingeladen werden sollen. Der „Morningpost" zufolge ist die Nichtzuziehung Deutschlands, das als Interessentenmacht in China ausgeschieden sei, bereits endgültig, während über Rußlands Nichtzuziehung noch die Beratungen im Staatsdepartement andauern.

Der japanische Botschafter äußerte sich zu dem „Daily Mail"-Vertreter über Amerikas Konferenzvorschlag: Japan wird Sühne für die Verbrechen Chinas an den Japanern fordern und herbeiführen. Erst dann liegt die Verwirklichung von Konferenzbeschlüssen auch im Interesse Japans.

## Deutsches Reich.

### Die wissenschaftliche Gesellschaft für Luftfahrt an Hindenburg.

**Berlin**, 4. Juli. Die wissenschaftliche Gesellschaft für Luftfahrt e. V. hat an den Reichspräsidenten folgendes Telegramm gerichtet: „Eure Exzellenz bittet die wissenschaftliche Gesellschaft für Luftfahrt als Vertreterin deutscher Luftfahrtwissenschaft, gütigst alles zu tun, die neue Bedrohung deutscher Luftfahrtwissenschaft und freier technischer Entwicklung durch Beschränkung sogar unserer Luftfahrzeuge und Flieger abzuwenden. Kein Kulturvolk kann von uns verlangen, daß wir unsere technischen und Ingenieurarbeiten weiter knebeln lassen. Unterzeichnet: Schütte, Wagenfuer, Trandtl."

### Reichskanzlerbesuch in Dresden.

**Dresden**, 4. Juli. Wie die Blätter melden, wird der Reichskanzler Dr. Luther am 13. Juli nach Dresden kommen, um der sächsischen Regierung einen Besuch zu machen. Das Landtagspräsidium wird bis dahin trotz der für den 10. Juli geplanten Vertagung des Landtags noch zusammen bleiben. Die Stadt Dresden plant einen besonderen Empfang. Der Reichskanzler wird auch die Jahresschau deutscher Arbeit besichtigen.

### Die Alliierten und das deutsche Flugwesen.

**Berlin**, 4. Juli. Der Beirat für das deutsche Luftfahrtwesen tritt, wie wir erfahren, am Freitag zusammen. Der Reichsverkehrsminister hat für die Sitzung den Antrag eingebracht, diejenigen Forderungen der Botschafternote, die die Festsetzung der Zahl der Flugzeugführer und der Flugschüler durch das alliierte Garantiekomitee verlangt, gutachtlich abzulehnen.

## Aus anderen Ländern.

### 50 baltische Segler vermißt.

Wie „Stockholms Tidningen" aus Reval gemeldet wird, ist unlängst in der Rigaer Bucht, in der Nähe der Mündung des Dünaflusses, eine Segelwettfahrt abgehalten worden, an welcher 23 Jachten teilnahmen. In der Gegend von Runö sollen diese Jachten in sehr schweres Wetter gekommen sein; es heißt, daß nur acht von ihnen nach Riga zurückgekommen seien. Es wird befürchtet, daß die meisten von ihnen verunglückt sind. Sollte sich diese Nachricht bestätigen, so würde mit dem Tode von fünfzig Seglern zu rechnen sein. Man wird aber annehmen dürfen, daß die im allgemeinen gute Seemannschaft der baltischen Segler das schwere Wetter überstanden hat, so daß zu hoffen ist, daß das Unglück sich nicht in vollem Umfange bestätigen werde.

### Um die europäische Luftfahrt.

**London**, 4. Juli. „Morningpost" veröffentlicht einen langen Aufsatz über die europäische Luftfahrt, in dem es heißt: Eine Anzahl technischer Sachverständiger hat beschlossen, an die französische Regierung heranzutreten und ihr die Abhaltung einer internationalen Konferenz in Prag vorzuschlagen, die sich hauptsächlich mit der Möglichkeit einer Abänderung der 9 Regeln des Versailler Vertrages, die sich auf die Beschränkung der deutschen Luftfahrt beziehen, befassen soll.



## Letzte Meldungen.

### Englands Kampf gegen Rußland.

**London, 4. Juli. „Daily News" glaubt, daß Großbritannien Schritte gegenüber der Propaganda Sowjetrußlands in China unternehmen werde. — Der diplomatische Berichterstatter des „Daily Telegraph" erklärt von neuem, daß die gegenwärtige diplomatische Lage zwischen Großbritannien und der Sowjetregierung schwerlich so bleiben könne, wie sie gegenwärtig ist. — Der parlamentarische Berichterstatter des „Daily Telegraph" schreibt, die Regierung werde am Montag im Oberhaus, wo Lord Oxford und Asquith die Debatte über die Außenpolitik einleiten werde, nicht nur über den Sicherheitspakt, sondern auch über die Lage in Ostasien, sowie auch wahrscheinlich über die Beziehungen zu Moskau Erklärungen abgeben.**

### Von der Räumung des Ruhrgebiets.

**Paris, 4. Juli. Die französischen Truppen verließen gestern den Brückenkopf bei Homburg. Heute werden die französischen Besatzungsabteilungen die Brücke zwischen Rheinhausen und Hochfelden und die Brücke bei Duisburg räumen.**

### Vertrauensvotum für die belgische Regierung.

**Brüssel, 4. Juli. (Pat.) Die Kammer beschloß ein Vertrauensvotum für die Regierung Poullet. Die Regierung bekam 123 Stimmen gegen 39 bei 15 Stimmenthaltungen.**

### Niederlage der Franzosen.

**Paris, 4. Juli. Der Verlauf der Kämpfe in Marokko gestaltet sich sehr schwierig. General Freidenberg gelang es, etwas vorwärts zu kommen, später jedoch griffen reguläre Abteilungen der Rifkabilen in Stärke von etwa 6000 Mann an. Der Angriff, der auf der Chaussee zwischen Fez und Taza vorgetragen wurde, hatte Erfolg. Die den Franzosen treuen Stämme mußten sich vor der überlegenen Stärke Abd el Krims zurückziehen. Die Franzosen machten zum Schluß einen Gegenangriff.**

### Kulis stürmen eine Polizeiwache in Nanking.

**Paris**, 4. Juli. Havas meldet aus Nanking: Ein Stauer einer Schiffahrtsgesellschaft wurde vorgestern von Studenten gestellt und umringt, weil die streikenden Kulis dieser Gesellschaft die Arbeit bedingungslos wieder aufnehmen wollten. Ein chinesischer Polizeikommissar brachte den Stauer zur Wache, 6 englische Angestellte der Schiffahrtsgesellschaft verlangten die Freilassung des Stauers. 300 Kulis stürmten die Wache und befreiten den Stauer. 1 Polizeibeamter und etwa 12 chinesische Handlungsgehilfen wurden leicht verletzt.

### Die neue griechische Regierung.

**Athen, 4. Juli. Die Kammer beschloß ein Vertrauensvotum mit 185 Stimmen gegen 14 für die Regierungsresolution. Im Sinne dieser Resolution unterbricht die Kammer ihre Arbeiten bis zum 15. Oktober und bildet eine Kommission von 30 Mitgliedern zwecks Ausarbeitung einer Verfassung. Dieser Verfassungsentwurf soll der im Oktober zusammentretenden Kammer vorgelegt werden.**

## Die heutige Ausgabe hat 12 Seiten.

Verantwortlich für den gesamten politischen Teil: Robert Styra; für Stadt und Land: Rudolf Herbrechtsmeyer; für Handel, Wirtschaft, den unpolitischen Teil und die illustrierte Beilage „Die Zeit im Bild": Robert Styra; für den Anzeigenteil: M. Grundmann. — Verlag: „Posener Tageblatt". **Druck: Drukarnia Concordia Sp. Akc.**, sämtlich in Poznań.

Am 2. Juli starb nach einer Operation im Krankenhause in Anklam unsere inniggeliebte Schwester, Schwägerin und Tante, die

**Lehrerin, Fräulein**

# Hedwig Klug.

In tiefer Trauer

**Elsbeth Laschke, geb. Klug.**
**Paul Laschke.**
**Hanna Laschke.**

Góreczki, pow. Koźmin, 3. Juli 1925.

---

Heute nachmittag 5 Uhr entschlief sanft und gottergeben unser lieber, guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel,

**der frühere Fleischerobermeister, Rentier**

## Edmund Lindner

im gesegneten Alter von 78 Jahren.

Dies zeigen tiefbetrübt an

**die trauernden Hinterbliebenen.**

Wolsztyn, den 3. Juli 1925.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 7. Juli, nachm. 4 Uhr vom Trauerhause aus statt.

---

## Dächer jeder Art

werden sachgemäß und billigst hergestellt, repariert und geteert.

**G. Benedix**, ältestes Spezialgeschäft
Telephon 1837. Poznań Towarowa 21 a.

---

## Für Sargmagazine!

Offeriere **starkes Kreppapier**, 85 cm breit, zu 30 gr per m.

**Sämtliche Sargdekorationen** zu äußerst billigen Preisen.

**F. KABAT**
Grosshandlung f. Sargdekorationen.
Poznań, Głogowska 70, 1. Etage, rechts.

---

# Ernte-Pläne

zu Konkurrenzpreisen

empfiehlt

**„JUTA" Tow. Akc. Poznań Fredry 1**
Fabryka worków i wyrobów jutowych
Telephon 2245, 2938.

---

Aus der von der **Izba Rolnicza** anerkannten **Yorkshire-Stammherde** sind **laufend**

## prima Zuchteber abzugeben.

von Becker'sche Gutsverwaltung, Grudzielec, poczta Bronów.

---

## Zelte, Segelleinen

sowie alle anderen wasserdichten Stoffe und fertige Konfektion zu Fabrikpreisen liefern

**Dom Handlowy R. Kunert i Ska, T. z o. p.**
Poznań, Niegolewskich 18. Telephon 62-36.

---

## Berlin—Poznań.

**4-stöckiges Haus mit 2 Geschäften** im Zentrum Berlins gegen ähnliches in Poznań oder chem. Provinz

**zu tauschen gesucht.**

**P. Kamiński, Ostrów, Rynek 11.**

---

# Siedemeister

für eine **große Seifenfabrik** wird sofort aufgenommen. In Betracht kommen **nur Meister** mit langjähriger Praxis und erstklassigen Referenzen. — Angebote unter **P. Nr. 6884** an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

---



Gestern abend verschied nach kurzer Krankheit ganz unerwartet mein lieber Mann, unser guter Vater,

**der Brunnenbaumeister**

# Franz Lawrenz

im fast vollendeten 50. Lebensjahre.

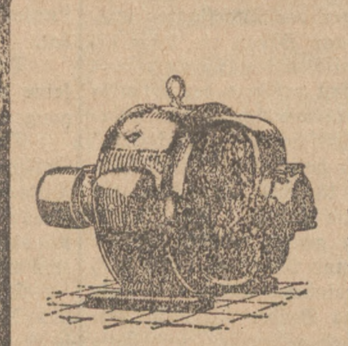
Wierzonka b. Kobylnica, den 4. Juli 1925.

**Die trauernden Hinterbliebenen:**

**Frau Dora Lawrenz**, geb. Klee.
**Franz Lawrenz.**
**Ruth Lawrenz**, geb. Winkler.
**Hans Lawrenz.**

Die Beerdigung wird noch bekannt gegeben.

---



# „ELEKTRO"

Motoren-Reparatur Kollektoren-Fabrik
Ankerwickelei Licht- u. Kraftanlagen.

Ständig grosses Lager

**neuer u. gebrauchter Motoren bester Fabrikate.**

## Robert Pretsch, Poznań,

Fabrik und Büro: **Stroma 23.**
**Telephon 5535.**

---



Hiermit geben wir dem geehrten Publikum bekannt, daß wir ab 1. 7. d. Js. eine Konstruktions- und Reparatur-Werkstätte für

**chirurgische Instrumente**

unter der Firma

# „Chirurgotechnik"

**A. Schwalbe und Fr. Fischer, Poznań, ul. Dąbrowskiego Nr. 52**

eröffnet haben. Die technische Leitung unserer Werkstätte ruht in Händen langjährig erprobter und durchaus zuverlässiger Fachleute, demzufolge können wir für präzise und sauberste Arbeit bei mäßigen Preisen in jeder Weise bürgen.

Unsere Werkstätte umfaßt nachstehende Abteilungen:

**1. Reparaturen, 2. Neuanfertigung, 3. Vernickelung, 4. Schleiferei.**

Wir empfehlen uns somit für sämtliche ins metallurgische Fach schlagende Arbeiten, wie: Vernickelung, Versilberung, Brünieren, Präzisionsschleiferei, insbesondere für Lieferung sämtlicher chirurgischer Instrumente und Ersatzteile.

Indem wir hoffen, daß uns das hierin interessierte Publikum mit seinen sehr geschätzten Aufträgen beehren wird, zeichnen wir

hochachtungsvoll ergebenst

Büro: ul. Polna 13 pt. r.,
vorläufige Telephon-Nr. 6388.

**A. Schwalbe u. Fr. Fischer.**

---

Soeben erschien der neue

## Eisenbahnfahrplan 1925/26

mit deutschem Text

**Preis 1 Złoty 50 Groschen**

(nach auswärts mit Portozuschlag)

Versandbuchhandlung der

**Drukarnia Concordia** Sp. Akc.
Poznań, Zwierzyniecka 6.

---

## Putzwolle (Pakuły)

in Jute, Leinen und Baumwolle waggonweise

haben stets zu Konkurrenzpreisen abzugeben

**Dom Handlowy R. Kunert i Ska, T. z o. p.**
Poznań, Niegolewskich 18. Telephon 62-36.

---

## Maschinenmeister

für Werk und Akzidenz, möglichst vertraut mit Bogenanleger Universal und Dux

## Monotype-Setzer

für C- und D-Taster,

## Akzidenz-Setzer

finden dauernde Stellung.

**A. Dittmann T. z o. p., Bydgoszcz.**

---

## Tüchtige Wäsche-Zuschneiderin,

die guten Mittelgenre selbständig mustern kann, **gesucht.** Offerten unter **N. 100** an **RUDOLF MOSSE, Poznań** erbeten.

---

Gesucht zum 1. 9. oder früher

## Hauslehrer oder -lehrerin

für 1 Sextaner, 1 Quartaner (Realgymnas.-Pensum ohne Latein).

**v. Wendorff, Mielno - Modliszewko,** pow. Gniezno.

---




Gebrauchen Sie Persil allein und ohne Zusatz! Es wird in kaltem Wasser aufgelöst, die Wäsche kommt in die kalte Lauge und wird einmal gekocht. — Das ist die richtige Art zu waschen! Versuchen Sie es nur ein einziges Mal — Sie gehen nie mehr davon ab!

---

## Pianino-Orchestrion mit Mandoline

(gut spielend), billig zu verkaufen. — Górna Wilda 38, bei **Zygmuntowitz.**

---

## Spielplan des Großen Theaters.

**Sonnabend**, den 4. 7. „**La Bohème**".
**Sonntag**, den 5. 7. „**Mikado**" (40% Preisermäßigung).
**Montag**, den 6. 7. „**Nitouche**", Premiere.

---

**Neu! Neu!**

Wir empfehlen sofort lieferbar, nach auswärts mit Portozuschlag:

**Hendryk van Loon**, Die Geschichte der Menschheit, geb. 20 zł.
**Toussaint-Langenscheidt**, Wörterbuch der polnischen und deutschen Sprache, in einem Band gebunden 9 zł.
**Tauchnitz**, Englisch-Deutsch, Wörterbuch in rotem Leinen gebunden 10,50 zł.
**Otto**, In kanadischer Wildnis, geb. 18 zł.
**Schlipf**, Praktisches Handbuch der Landwirtschaft, geb. 12 zł.
**Steuert**, Das Buch vom gesunden und kranken Haustier, geb. 13,50 zł.
**Hahn**, Großes illustriertes Kochbuch, geb. 16,80 zł.

Versandbuchhandlung der

**Drukarnia Concordia** Sp. Akc.
**Poznań**, Zwierzyniecka 6.

---

### Ankäufe u. Verkäufe

**Herrl. Erwerbsgut,**
98 Mrg., nahe bei Glogau, prima leb. und totes Inventar, 45000 Mk., Anz. 30000 Mk.

**Landwirtschaft,**
64 Mrg., guter Mittelboden, mass. Gebäude, kompl. lebendes und totes Inventar 26000 Mk., Anz. 12000 Mk.

**Landwirtschaft,**
21 Morgen, 8000 Mk., Anz 5000 Mk., sowie große und kleine Güter, Fleischereien, Bäckereien, Gasthäuser mit und ohne Land, Land-, Geschäfts-, Zins-, Villen-, Mühlen-, Schlossereigrundstücke verkauft **Lakomy, Glogau,** Langestr. 7. Fernruf 769.

---

Verkaufe mein Privateigentum, **42 Morgen große**

## Landwirtschaft

mit voller Ernte, davon 6 Mrg. zweischnittige Wiese, Weizen- und Kleeboden. Vorhanden 3 Pferde, 6 Stück Rindvieh, Schafe, Gänse, Hühner, Schweine sowie landwirtschaftliche Maschinen. Gelegen nahe am Bahnhof Sątopy, 4 klm. zur Kreisstadt Nowy Tomyśl.

**Gustav Kattner, Paproć,**
Post Sątopy, pow. Nowy Tomyśl.

---

## Fruchtsaftpresse

und **Mühle**

in Poznań, lagernd,

**preisw. zu verkaufen.**

Offerten unter **F. 25** an **Rudolf Mosse, Poznań,** Wroniecka 12.